

Schuljahr 2007/2008

Spezial

IN  
FO



→ Willkommen  
in der Schule

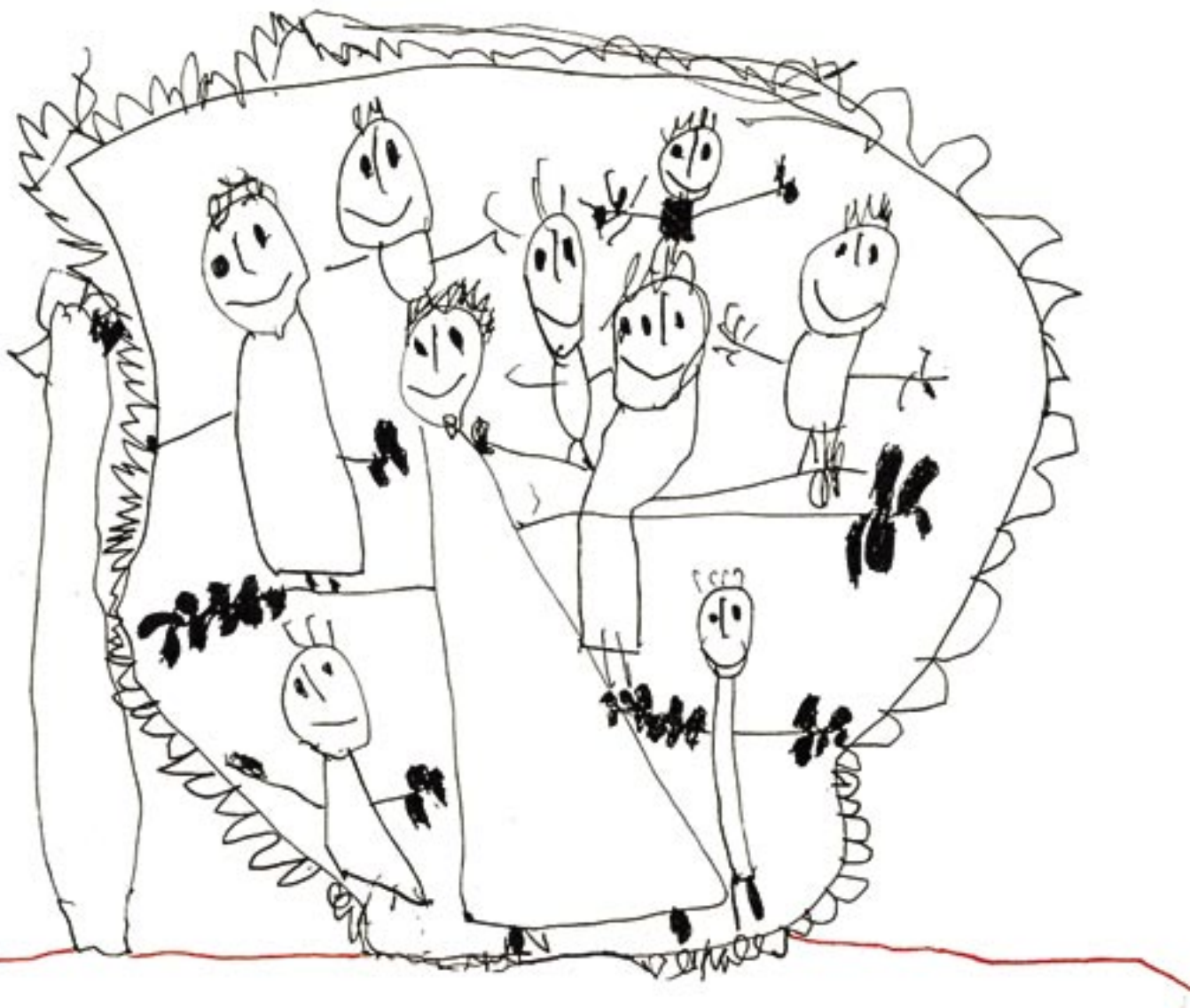
Ein Elternratgeber zum Schulanfang



DEUTSCHES SCHULAMT  
PÄDAGOGISCHES INSTITUT



Schuljahr **2007/2008**

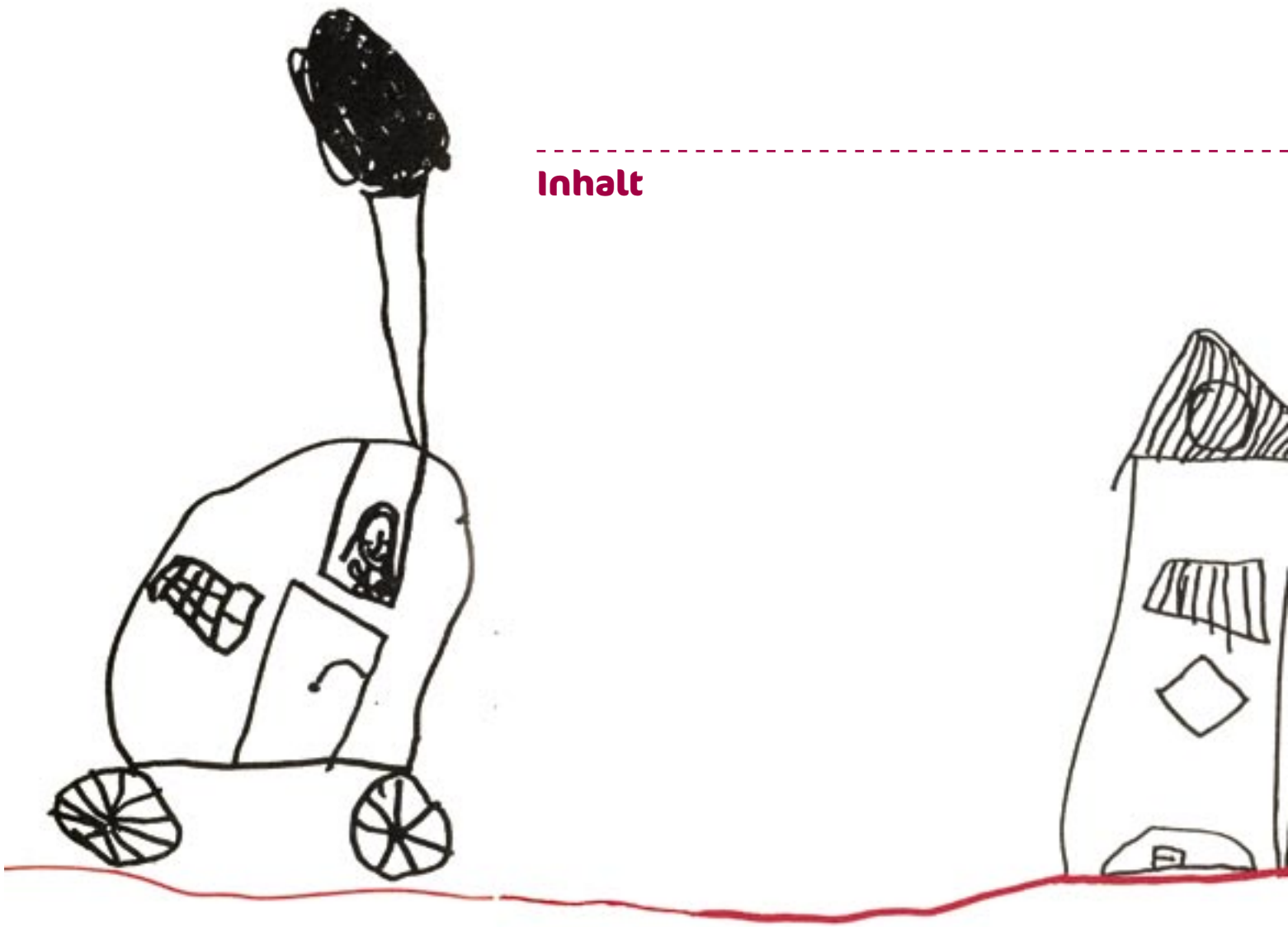


# Willkommen in der Schule

Ein Elternratgeber zum Schulanfang

---

## Inhalt





Editorial			
Zum Schulstart	4	Bücher sind Lebens-Mittel für Kinder – Kinder brauchen Geschichten, die sie an die Hand nehmen	25
<hr/>			
Einführung			
Willkommen in der Schule	5	Bücher für Schulanfängerinnen und Schulanfänger	28
<hr/>			
<b>Vom Kindergarten in die Grundschule 6</b>			
<hr/>			
Übergang als Herausforderung	7	Kinder entdecken die Welt der Zahlen und Formen – Anfangsunterricht in Mathematik	32
<hr/>			
Die Schulfähigkeit – Nicht das Alter allein zählt	8	Italienischunterricht in der ersten Klasse	35
<hr/>			
Mein Kind ist noch nicht so weit – Ein weiteres Jahr Kindergarten?	10	Kommunikations- und Informations- technologien im Anfangsunterricht	36
<hr/>			
Auch Eltern kommen in die Schule – Neue Erwartungen und Anforderungen	11	Die Bewertung im Anfangsunterricht	38
<hr/>			
<b>Der Schulweg ... 12</b>			
<hr/>			
Das Vorbild zählt	13	Alle Kinder leben und lernen in der einen Schule	40
<hr/>			
Gesundes Frühstück – gesunde Jause	14	Wir Eltern in der Schule	42
<hr/>			
Welche Schultasche für mein Kind?	15	Zu Hause lernen – Nicht nur Hausaufgaben	44
<hr/>			
Haltung und Bewegung	16	Hilfe & Beratung	46
<hr/>			
<b>Wie Kinder lernen 18</b>			
<hr/>			
Neue Wege im Anfangsunterricht	19	Literatur für Eltern	48
<hr/>			
Lesen und Schreiben lernen im Anfangsunterricht – Wie Kinder die Schrift erobern	21	Denkschrift von deinem Kind	49
<hr/>			



# Zum Schulstart

Liebe Eltern,

die Sorge um den rechten Schulstart Ihres Kindes beschäftigt uns als Verantwortliche für die Schule genauso wie Sie als Eltern. Immer wieder steht dieses Thema bei Aussprachen zwischen Kindergärtnerinnen, Lehrpersonen und Eltern im Mittelpunkt und der Wunsch nach sachgerechter Information wird laut.

Wir möchten diesem berechtigten Anliegen nachkommen und Sie im Sinne partnerschaftlicher und verantwortungsbewusster Zusammenarbeit über einige wesentliche Aspekte der Einschulung Ihres Kindes informieren. Die Bedeutsamkeit des Schuleintritts für die weitere Lebensgestaltung des Kindes steht außer Frage. In den ersten Schulmonaten werden bei Ihrem Kind wichtige Weichen für die Entwicklung des Selbstkonzeptes gestellt. Erlebt das Kind in dieser Zeit Schule als positiv und aufbauend, so sind wichtige Grundlagen für eine erfolgreiche Schullaufbahn gelegt.

Das vorliegende Sonderinfo „Willkommen in der Schule“ versteht sich als Ratgeber für „betroffene“ Eltern. Es werden Tendenzen aufgezeigt, Orientierungen zur Einschulung im Allgemeinen gegeben und es wird auf weiterführende Literatur und auf Beratungsangebote hingewiesen. Wir möchten Ihnen durch die Auseinandersetzung mit dieser Thematik helfen, dem Schulstart Ihres Kindes mit Zuversicht und Freude zu begegnen.

Die gesetzlichen Grundlagen zum Recht und zur Pflicht auf Bildung sehen vor, dass alle Kinder, die bis zum 31. August sechs Jahre alt werden, verpflichtet sind, die Schule zu besuchen. Sie ermöglichen zudem den Kindern, die innerhalb April des darauf folgenden Jahres sechs Jahre alt werden, die Einschulung in die erste Klasse. Dies wird zu größeren Alters- und damit verbundenen Entwicklungsunterschieden auf dieser Stufe führen. Dem gilt es mit entsprechenden didaktischen Maßnahmen zu begegnen, um die Motivation und die Lust am Lernen zu fördern und die Freude auf das Neue zu verstärken. Gerade im Anfangsunterricht wurden in den letzten Jahren an unseren Grundschulen wichtige Schritte in Richtung Individualisierung und Differenzierung des Unterrichts gesetzt. So wird dem unterschiedlichen Erfahrungshintergrund und den individuellen Voraussetzungen der Kinder besser Rechnung getragen.

Im Mittelpunkt all dieser Bemühungen steht das Kind, das in der Schule und später in der Berufsausbildung eine optimale Lernumgebung für die Entfaltung seiner Persönlichkeit erhalten soll.

Wir wünschen Ihnen und Ihrem Kind einen guten und gelingenden Start ins erste Schuljahr; viel Freude, Zuversicht und Erfolg.

**Dr. Otto Saurer**  
Landesrat für die deutsche Schule,  
Berufsbildung und Universität

**Dr. Peter Höllrigl**  
Schulamtsleiter

# Willkommen in der Schule

Der Übergang in die Schule ist ein Meilenstein in der Entwicklung von Kindern und ihren Familien. Im Erleben des Kindes stellt die Einschulung ein bedeutsames Ereignis und den Beginn eines neuen Lebensabschnittes mit einem neuen Erfahrungsraum dar.

Alle Kinder müssen sich der Entwicklungsaufgabe „Schulanfang“ stellen. Kinder sind, wenn sie in die Schule kommen, keine Lerneranfänger. Sie sind kompetente Lernerinnen und Lerner, die sich durch eigene Aktivität und Erfahrungen bereits viel Wissen angeeignet und Kompetenzen erworben haben. Gleichzeitig sind Kinder, die in die Schule kommen, tatsächlich Neulinge in der Welt der Schule. Sie beginnen mit dem organisierten und systematisierten Lernen in einer Institution, die sich zum Ziel setzt, sich am einzelnen Kind zu orientieren und es zu fördern. Zum anderen muss Schule aber auch die gesellschaftlich definierten Bildungsziele beachten.

Nach neuen Forschungserkenntnissen kommt den Übergängen, wie sie heute von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Leben öfters bewältigt werden müssen, eine besondere Bedeutung für die weitere Entwicklung zu. Durch die Auseinandersetzung mit bislang unbekanntem Lebensanforderungen können wichtige Impulse für die Weiterentwicklung gegeben werden. Das Meistern dieser neuen Anforderungen stärkt die Lernbereitschaft des Kindes, weckt und fördert Fähigkeiten. Es können aber auch krisenhafte Entwicklungen mit all ihren negativen Konsequenzen ausgelöst werden. Entscheidend ist dabei, dass der Blick nicht nur auf das Schulkind, sondern auch auf die Schule und die gesamte Umwelt des Kindes als System gerichtet wird.

Die Grundschule hat sich in den letzten zwanzig Jahren tiefgreifend verändert. Sie reagiert damit auf eine andersartige Erfahrungswelt der Schulanfängerinnen und -anfänger. Darüber hinaus berücksichtigt sie die Einsichten in das Lernen der Kinder und die neuen Erkenntnisse, die in den letzten Jahren gewonnen werden konnten.

Der erste Beitrag in diesem „Elternratgeber zum Schulanfang“ befasst sich mit dem Lernen und Leben im Kindergarten und geht im Besonderen auf die Situation des Übergangs ein. Es folgen grundlegende Überlegungen zum Schulweg, zum gesunden Frühstück und zur gesunden Jause, zur Schultasche, zu Haltung und Bewegung.

Der Anfangsunterricht schließt in allen Bereichen an Vorerfahrungen und an die Vorkenntnisse der Kinder an. Weil diese sehr unterschiedlich sind, versuchen die Lehrpersonen ein differenziertes Lernangebot bereitzuhalten und nicht mit Einheitslehrgängen zu arbeiten. In diesem Abschnitt der Broschüre werden die wesentlichen Aspekte für das Lesen- und Schreibenlernen, für den ersten Mathematikunterricht und den Italienischunterricht erläutert. Ein eigener Beitrag ist den Kommunikations- und Informationstechnologien gewidmet. In einem eigenen Abschnitt sind die grundlegenden Leitlinien der Bewertung dargestellt. Die Situation des Kindes mit Beeinträchtigung wird auch in den Blick genommen. In Kurzform ist das aufgelistet, was Eltern bereits im Vorfeld bedenken und arrangieren sollten.

Der abschließende Teil verdeutlicht noch einmal den wichtigen Beitrag der Eltern zur Verwirklichung der Bildungschancen Ihres Kindes. Hier sind Beratungs- und Unterstützungsinstitutionen sowie eine Literaturliste für Eltern angeführt.

## Die Arbeitsgruppe

Eva Lanthaler, Inspektorin für die Unterstufe, Schulentwicklung und Fortbildung

Christa Messner, Inspektorin für den Kindergarten

Helga Pircher, Grundschullehrerin und Leiterin der Kerngruppe Anfangsunterricht



# Vom Kindergarten in die Grundschule



# Übergang als Herausforderung

Der Kindergarten ist das erste Glied im Bildungssystem. Trotzdem versteht er sich als eigenständige Institution. Zwar haben sich Zielsetzungen, Inhalte und Methoden von Kindergarten und Grundschule in den letzten Jahren angenähert, aber es gibt immer noch grundlegende Unterschiede: Der Kindergartenbesuch ist freiwillig, der Schulbesuch Pflicht. Der Kindergarten hat ein offenes Bildungsprogramm mit allgemein und umfassend gehaltenen Bildungszielen, die Schule Lehrpläne mit festgelegten Zielen. Die Kindergartengruppe ist altersgemischt, die Schulklasse in der Regel altershomogen.

Im Kindergarten sind die Kinder das Maß der Dinge. Ihre Themen sind die Themen, die zum Tragen kommen. Auch in der Schule steht das einzelne Kind im Mittelpunkt, die Ziele und Inhalte werden aber von den Landesrichtlinien vorgegeben. Der Kindergarten muss ebenso wie die Schule in seiner pädagogischen Arbeit Lernprozesse überprüfen und als Grundlage für die pädagogischen Initiativen und für die Förderung der Kinder auswerten. Die Schule muss Fortschritte beim Lernen erkennen, daraus die weiteren Lernwege ableiten und das Erreichen der Ziele bewerten. Die Bewertung der Schule fließt in den Bewertungsbogen ein.

In der Didaktik und bei den Lernzielen, die der Kindergarten und die Grundschule verfolgen, ergeben sich große Übereinstimmungen. Bei beiden Einrichtungen spielen Individualisierung, ganzheitliches Lernen sowie Stärkung der Selbstständigkeit und Eigentätigkeit eine zentrale Rolle. Der Unterschied besteht allerdings darin, dass das Kind im Kindergarten viel Zeit zum Spielen und Lernen hat und weitgehend seinen Interessen nachgehen kann, während das Lernen in der Schule stärker von den Lehrpersonen bestimmt wird.

Der Kindergarten versucht, die Jungen und Mädchen in der Bewältigung gegenwärtiger Lebenssituationen zu begleiten, ihr Selbstvertrauen zu stärken und ihre Entwicklung zu unterstützen. Ein gesundes Selbstbewusstsein schafft die Basis dafür, Übergänge kompetent zu meistern und neuen Anforderungen positiv zu begegnen.

Das Kind braucht dafür die Fähigkeit:

- sich selbst, die eigenen Bedürfnisse, Interessen und Kompetenzen kennenzulernen und zur Geltung zu bringen;
- die für die Situation wichtigen Informationen zu suchen, zu bewerten und zu ordnen;
- mit anderen kooperative und konstruktive Beziehungen einzugehen;
- persönliche Entscheidungen zu treffen, sie gegebenenfalls zu korrigieren und andere von ihrer Richtigkeit zu überzeugen.

Der Kindergarten bereitet, in Zusammenarbeit mit den Eltern und der Grundschule, die Jungen und Mädchen auf den Übergang vor: Bei der Bewältigung des Übergangs wirken die Eltern in entscheidender Weise mit.



# Die Schulfähigkeit

Nicht das Alter allein zählt

- Vom ersten Kindergarten tag an legt der Kindergarten Wert darauf, das Kind ganzheitlich zu unterstützen, zu fördern und es dadurch über die gesamte Kindergartenzeit auf den Besuch der Grundschule vorzubereiten.
- Der Alltag bietet dem Kind zahlreiche Erlebnis-, Erfahrungs- und Lernsituationen, in denen es gefordert ist und gefördert wird. Daher sind nicht Vorschul- und Kreativmappen die wichtigste Vorbereitung auf die Schule, sondern der Erfahrungsreichtum, den das Kind in die Schule mitbringt.
- Kinder lernen nicht nur in angeleiteten Aktivitäten. Das Lernen ist eine Eigenleistung des Kindes, die ganz unauffällig vor sich gehen kann und deren Grundlage Selbstvertrauen ist.
- „Alles Lernen bildet einen Zusammenhang“ – Das ist eine der wichtigsten Einsichten der Pädagogik des vergangenen Jahrhunderts. Das Kind lernt nicht nur im Kindergarten oder in der Schule, sondern auch außerhalb, das heißt auch in der Familie, im Umgang mit den Medien, in der Nachbarschaft und der Gemeinde. Die Kontinuität des Lernens liegt zunächst in der Person selber. Kindergarten und Schule können schließlich auf Verhaltensweisen, Erfahrungen und Informationen zurückgreifen, die das Kind schon lange vor dem Eintritt in die Einrichtung erworben hat. Jeder Ort, an dem das Kind sich befindet, wird zum Lernort, jede Erfahrung zur Lernerfahrung, die sein gegenwärtiges und künftiges Leben mitbestimmt.
- Im letzten Kindergartenjahr genießen die Jungen und Mädchen die Rolle, zu den „Großen“ zu gehören, die sich im Kindergarten bestens auskennen und viele Kompetenzen entwickelt haben. Sie wollen den Dingen tiefer auf den Grund gehen und sich auch besonderen Herausforderungen stellen. Sie lieben es einerseits unter Gleichaltrigen zu sein, wollen andererseits aber auch manchmal einen Erwachsenen für sich beanspruchen und sich mit ihm gemeinsam für längere Zeit in eine Aktivität vertiefen.



- Durch Kontakte zwischen Fachkräften, Lehrpersonen, Kindern und Eltern versucht der Kindergarten, die Angst vor dem Übergang in die Schule abzubauen, Vertrautheit herzustellen und die Freude auf den Schuleintritt zu wecken. Der Übergang zur neuen Bildungsinstitution sollte möglichst fließend gestaltet werden, damit das Kind den Übertritt positiv und entwicklungsfördernd erlebt.
- Der herkömmliche Begriff „Schulreife“ ist durch „Schulfähigkeit“ und „Schulbereitschaft“ ersetzt worden, weil „Schulreife“ den Schwerpunkt auf das Ausgereiftsein der körperlichen und geistigen Anlagen legt. „Schulbereitschaft“ und „Schulfähigkeit“ heben den aktiven Teil des Kindes und der Bezugspersonen hervor. Das Vorhandensein bestimmter Basiskompetenzen wirkt sich günstig auf den Übergang in die Schule aus. Sowohl der Kindergarten als auch die Schule haben den Auftrag, jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen anzunehmen. Ein Kind muss deshalb keineswegs einer Norm entsprechen.
- Erwachsene vergessen oft, dass es nicht das fünf- oder das sechsjährige Kind gibt. Die Unterschiedlichkeit der Kinder im Kindergarten und in der Schule nimmt zu. Drei bis vier Jahre betragen die Entwicklungsunterschiede in Bezug auf bestimmte Fähigkeiten am Schulanfang. Durch eine positive Haltung dem Kind gegenüber fällt viel Erwartungsdruck von ihm ab.
- Die Rahmenbedingungen in der Schule, im Kindergarten und in der Familie beeinflussen ein Kind beim Übergang in die erste Klasse.
- Mit einem erweiterten Verständnis von Schulfähigkeit wird diese als ein Ziel pädagogischer Arbeit gesehen, als Entwicklungsprozess, an dem Kinder, Eltern, Fachkräfte im Kindergarten und Lehrpersonen beteiligt sein müssen. Es wird deutlich, dass Schulfähigkeit erst nach einer gewissen Schulerfahrung des Kindes entstehen kann.

# Mein Kind ist noch nicht so weit

## Ein weiteres Jahr Kindergarten?

Die meisten Kinder sehen dem Schuleintritt voller Erwartung entgegen und freuen sich auf ihren Status als Schulkind. Sie können die neuen Herausforderungen, auch wenn es anfänglich zu gewissen Anpassungsschwierigkeiten kommt, meistern. Für einige Kinder und ihre Eltern stellt der Schuleintritt hingegen ein ernsthaftes Problem dar.

Ein nicht gelungener Schulstart kann große Auswirkungen auf die weitere Schullaufbahn haben. Er kann das Kind in seinem Selbstwertgefühl, in seiner Freude am Lernen und im Bewältigen von schwierigen Situationen stark beeinflussen. Die Pädagoginnen erleben das Kind im Kindergarten bis zu sieben Stunden täglich und stehen den Eltern bei Einschulungsfragen beratend zur Seite.

In einem partnerschaftlichen Miteinander zwischen Familie, Kindergarten und Schule, das heißt im Zusammenwirken aller Beteiligten, kann auch die wichtige Entscheidung über ein weiteres Jahr im Kindergarten umfassend abgewogen und der beste Weg für das Kind gesucht werden.

Den Antrag für eine ganzjährige Abwesenheit in der ersten Grundschulklasse stellen die Eltern bereits bei der Einschreibung in die Schule. Sie müssen hierfür ein Gutachten des Psychologischen Dienstes oder eine ärztliche Bescheinigung vorlegen. Das Gutachten oder die Bescheinigung muss eine ausführliche Begründung und eine Prognose über die zu erwartenden Entwicklungsschritte enthalten, die dem Kind die Einschulung im darauf folgenden Jahr erleichtern. Die Freistellung erteilt der zuständige Schuldirektor oder die zuständige Schuldirektorin.

### Eltern unterstützen ihr Kind, wenn sie

- es in seiner Persönlichkeit, mit seinen Stärken und Schwächen akzeptieren;
- seine Ansichten und Gefühle ernst nehmen, ihm viel Zeit widmen und Mut machen;
- selbstständiges Denken und Handeln zulassen;
- Bewegung fördern;
- Grenzen sinnvoll setzen und damit Halt geben;
- das Kind an Alltagserfahrungen teilhaben lassen, auf seine Fragen eingehen und gemeinsam mit ihm nach Antworten suchen;
- erlauben, dass es Fehler macht – Fehler sind Fenster zur Denkwelt des Kindes, sie signalisieren, wie Kinder ihre Erfahrungen ordnen – und Fehler als Übergänge von einer Situation zur nächsten bewerten und schätzen;
- sich bei Auffälligkeiten und Schwierigkeiten von anderen beraten lassen – Eltern müssen nicht alle Probleme alleine lösen.

# Auch Eltern kommen in die Schule

## Neue Erwartungen und Anforderungen

Bei vielen Eltern mischt sich in die Freude und den Stolz über ihr „großes“ Kind auch Traurigkeit und Wehmut über das Ende eines Abschnittes der Kindheit. Eltern wünschen sich und ihrem Kind, dass der Schulalltag möglichst vom ersten Tag an problemlos verlaufen möge.

Im Hinblick auf die schulischen Anforderungen betonen Eltern nun stärker die kognitive Entwicklung ihres Kindes. Sie beginnen, sich auf einen stärker geregelten Tagesablauf einzustellen. Sie suchen in allem Neuen nach Kontinuität, zum Beispiel indem sie sicherstellen wollen, dass ihr Kind mit Freunden aus der Kindergartengruppe in die Klasse kommt. Oft suchen sie nach Informationen über die Schule bei anderen Eltern. Es wird deutlich, dass auch die Eltern in die Schule kommen. Ihre Identität wandelt sich.

An die Eltern eines Schulkindes werden andere Erwartungen und Anforderungen gestellt als an die Eltern eines Kindergartenkindes. Es ist wichtig, sich durch die Gespräche mit den Lehrpersonen Klarheit zu verschaffen, wie diese Anforderungen und die Erwartungen an die Kinder tatsächlich aussehen. Nicht selten stellen Eltern höhere Maßstäbe als die Lehrpersonen, und es entstehen unnötige Konflikte in der Familie.

Eine wichtige Aufgabe der Eltern ist es, das Leistungsvermögen ihres Kindes realistisch einzuschätzen. Überhöhte Erwartungen, die zu einer Überforderung des Kindes führen, lösen Stress aus und übersteigen die Bewältigungsmöglichkeiten des Kindes. Der Übergang vom Kindergarten in die Schule geschieht nicht an einem Tag. Vielmehr handelt es sich um einen länger andauernden Prozess.

Erst wenn der Übergang bewältigt ist, ist das Kind ein Schulkind. Damit ist gemeint, dass das Kind eine neue Identität entwickelt hat. Es erlebt die Schule dann als einen selbstverständlichen Teil seines Lebens, erfüllt die Rollenanforderungen, die an ein Schulkind gestellt werden. Es hat eine positive Grundeinstellung zur Schule und kann die Angebote der Schule für seine Entwicklung nutzen. Dazu braucht jedes Kind seine individuelle Zeit.

*„Übergänge werden in der Forschung als Phasen von verdichteten Entwicklungsforderungen ausgewiesen. Die Bewältigung der Anforderungen in den verschiedenen Bereichen ist ein Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstrecken kann, der lange vor dem eigentlichen Ereignis – dem Eintritt in die Schule – beginnt und einen Teil des ersten Schuljahres in Anspruch nimmt – eine Zeit, die Kinder und Eltern brauchen.“*

[www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de)

Renate Niesel, Wilfried Griebel und Saskia Prechtl,  
Die Einschulung – der zweite wichtige Übergang



Siehe dazu auch:

**Mitgehen. Orientierung für Eltern.**

Einblick in den Kindergarten

Bozen 2002, Hrsg. Pädagogisches Institut



# Der Schulweg



# Das Vorbild zählt

## Ihr eigenes Verhalten ist wichtig

- Kinder lernen vieles durch Beobachtung und Nachahmung. Wirken Sie durch Ihr richtiges Verhalten auf der Straße als Vorbild.
- Gehen Sie schon vor Schulbeginn mit Ihrem Kind öfters den Weg zur Schule. Übung erzeugt Sicherheit. Wiederholen Sie, was Ihr Kind noch nicht sicher beherrscht und bestärken Sie es bei richtiger Verhaltensweise.
- Wenn Sie auf das Auto verzichten können, kann sich das Kind den Weg zwischen Wohnung und Schule selbst „erobern“. Das erweitert seine Eigenständigkeit und ermöglicht ihm wichtige Erfahrungen. Beim gemeinsamen Weg zur Schule können Kinder auch Bekanntschaften mit anderen Kindern machen und Freundschaften schließen.
- Suchen Sie den sichersten Schulweg, nicht den kürzesten. Nutzen Sie die Hilfen im Straßenverkehr (Zebrastreifen, Ampeln ...) und üben sie trotz Ampel den Blick in beide Richtungen vor dem Überqueren der Straße.
- Überlassen Sie Ihrem Kind die „Führung“. Das regt zum Mitdenken an, und Sie merken, wo es noch unsicher ist.
- An Wintertagen, bei Dämmerung, Dunkelheit oder Regen, sollte Ihr Kind helle Bekleidung tragen. Reflektierende Streifen und „Katzenaugen“ auf Schultaschen werden von den Autofahrern und Autofahrerinnen frühzeitig erblickt.
- Achten Sie darauf, Ihr Kind morgens pünktlich loszuschicken, damit es seinen Schulweg nicht in Eile zurücklegen muss.
- Wenn Sie mit dem Auto unterwegs sind, halten Sie nicht direkt vor der Schule und lassen Sie Ihr Kind zur Gehsteig- und nicht zur Fahrbahnseite hin, aussteigen.
- Die Kinder sind auf dem Weg zwischen Wohnung und Schule durch die Schülerunfallversicherung des Landes versichert. Die Aufsicht obliegt den Eltern.

---

### Mit dem Fahrrad zur Schule

- Führt Ihr Kind mit dem Fahrrad zur Schule, wählen Sie den sichersten Weg aus und fahren Sie schon vor Schulbeginn mit Ihrem Kind öfters den Weg.
- Halten Sie die Sicherheitsbestimmungen ein. Überprüfen Sie immer wieder die Fahrtüchtigkeit des Fahrrads und halten Sie das Kind an, den Helm zu tragen.



## Gesundes Frühstück – gesunde Jause

Das Frühstück ist eine wichtige Mahlzeit und dient dazu, die Energie für den Start in den Tag zur Verfügung zu stellen. Besonders für Kinder ist ein gesundes und ausgewogenes Frühstück von Bedeutung, da es die Lernaktivität am Vormittag unterstützt. Darum soll in den Familien genügend Zeit für das Frühstück eingeplant werden. Eltern achten darauf, dass ihre Kinder am Vortag alle Hausaufgaben erledigt und auch schon die Schultasche gepackt haben. So kann die morgendliche Mahlzeit störungsfrei verlaufen.

Es wird auf eine möglichst ausgewogene Zusammensetzung des Frühstücks geachtet. Getreideprodukte, Milch oder Milchprodukte und Obst oder Obstsaft sind auf dem Frühstückstisch unverzichtbar. Vollwertigen und möglichst naturbelassenen Lebensmitteln ist der Vorzug zu geben. Durch die vielfältigen Kombinationen dieser drei Hauptbestandteile kann das Frühstück abwechslungsreich gestaltet werden.

Zu bedenken ist, dass Kinder mit allen Sinnen essen und Nahrungsmittel nicht nach dem Kriterium Gesundheitswert beurteilen. Darum lässt sich durch appetitliche und kindgerechte Präsentation der oft dürftig ausgeprägte kindliche Hunger auf gesunde Lebensmittel anregen. Werden die Kinder in die Auswahl der Nahrungsmittel und in die Zubereitung der Mahlzeiten mit einbezogen, wird der Bezug zu den zubereiteten Speisen verstärkt.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Trinken. Die Aufnahme von ausreichend Flüssigkeit ist wichtig für den Verdauungsvorgang und fördert das Konzentrationsvermögen. Wasser, verdünnte Obstsaften und Tees sind den käuflichen und meist überzuckerten Getränken vorzuziehen.

Nach einem gesunden Frühstück liefert eine vollwertige Jause weitere Nährstoffe und Energie für den Schultag. Frühstück und Jause sollten sich ergänzen. Käufliche Pausensnacks sind in der Regel zu süß und zu fett und enthalten meist kaum Vitamine, Mineral- und Ballaststoffe. Mit magerer Wurst, fettarmem Käse oder Gemüse belegtem Vollkornbrot wird eine gesunde Alternative geboten, die sich mit Milchprodukten oder Obst vollwertig ergänzen lässt. Nicht fehlen sollten auch koffeinfreie und mäßig gezuckerte Getränke.

Eltern können mit den Kindern vereinbaren, dass das Packen der Schultasche am Vorabend jedes Schultages Kinderaufgabe ist und zur Vorbereitung auf den nächsten Tag gehört. Damit wird morgendliche Hektik reduziert.

Eltern stellen den Wecker etwas früher, um sich mehr Zeit für ein gemeinsames, ausgedehntes und gesundes Frühstück zu nehmen. Dadurch wird das Frühstück aufgewertet und zu einem gemeinschaftlichen Morgenereignis gemacht.

Es empfiehlt sich, Kindern von klein auf verschiedene gesunde Lebensmittel anzubieten, ihnen damit das Entdecken bislang unbekannter Geschmacksrichtungen zu ermöglichen und so einen differenzierten Speiseplan zu entwickeln. Dieses Ziel gilt es über das Frühstück und die Jause hinaus auch für alle weiteren Mahlzeiten im Tagesverlauf anzustreben. Eltern gehen mit gutem Beispiel voran und gestalten den eigenen Frühstücks- und Jausenspeisezettel abwechslungsreich. Kinder sind von Natur aus neugierig und machen meist gerne mit. Das Vorbild der Eltern bewirkt mehr als jeder Vortrag über gesunde Ernährung.

# Welche Schultasche für mein Kind?

## Worauf zu achten ist

Die Schultasche besitzt einen hohen Stellenwert vor allem bei Kindern, die an der Schwelle vom Kindergarten- zum Schulkind stehen. Sie gilt als Eintrittskarte in eine neue, erheblich erwachsenere Welt als die Kindergartenwelt.

Dank neuer Materialien sind die modernen Schultaschen wasserabweisend, stark strapazierfähig und leicht. Breite, gut gepolsterte Tragegurten sind ebenso wichtig wie eine körpergerecht geformte Rückwand, die sich mit weicher Polsterung und vertieften Rillen dem Rücken Ihres Kindes anpasst.

Bei größeren Schultaschen empfehlen sich zusätzliche Hüftgurte, die einen Teil des Gewichts

von Schultern und Wirbelsäule auf das Becken verlagern. Beim Packen ist zu beachten, dass der Schwerpunkt körpernah und möglichst hoch liegt.

Die Schultasche sollte nicht über die Schultern hinausreichen, und das Schulkind sollte sich mühelos mit ihr bewegen können.

Die Schultasche sollte nicht mehr als zehn, maximal zwölf Prozent des Körpergewichts des Kindes betragen.

Kontrollieren Sie nicht nur zum Schulanfang, sondern immer wieder das Gewicht der Tasche und räumen Sie auch kontinuierlich gemeinsam mit Ihrem Kind die Schultasche aus.





# Haltung und Bewegung

## Halt geben und Entwicklung ermöglichen

Kinder haben ein natürliches Bedürfnis nach Bewegung. Für die Entwicklung eines gesunden Knochengerüsts und Muskelapparates reicht es nicht aus, die zu seinem Aufbau erforderlichen Nährstoffe aufzunehmen. Erst durch regelmäßige und vielseitige Bewegung vermag der Körper einen funktionstüchtigen Bewegungsapparat auszubilden. Bewegung wird damit zu einem unverzichtbaren Bestandteil des täglichen Lebens. Aufgabe von Eltern und Schule ist es, Bewegungsmöglichkeiten wahrzunehmen und zu schaffen, um einen „bewegten“ Lebensstil als Gewohnheit zu verankern.

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass sich Kinder und Jugendliche nicht ausreichend bewegen und in Kombination mit ungesunder Ernährung vermehrt zu Übergewicht und Haltungsschwächen neigen.

Haltung und Bewegung auf den rein körperlichen Aspekt zu beschränken, greift zu kurz. Sich bewegen bedeutet, sich in der Bewegung wahrzunehmen, sich selbst besser kennenzulernen, mit dem eigenen Körper vertraut zu werden, seine Möglichkeiten und Grenzen zu erfahren und so ein gesundes Maß an Selbstvertrauen und -sicherheit zu gewinnen. Haltung und Bewegung prägen das Selbstbild eines Menschen und stärken seine Überzeugung, Aufgaben und Probleme aktiv anzupacken, selbst beeinflussen und verändern zu können. Hand in Hand mit der Ausprägung dieser Selbstkompetenz geht die Entwicklung von sozialer Kompetenz, Haltung und Bewegung stellen einen bedeutenden Beitrag für die physische, psychische und soziale Gesundheit des Menschen dar.



## Wie können Eltern Haltung und Bewegung bei ihrem Kind fördern?

### Kindern etwas zutrauen

Oft werden Kinder aus Sorge um ihre Sicherheit daran gehindert, Bewegungserfahrungen zu machen. Sicher, es kann gefährlich sein, mit dem Rad zu fahren oder auf einen Baum zu klettern. Es gilt, die Freude an der Bewegung zu unterstützen und Risiken realistisch einzuschätzen. Über den Aspekt der Bewegung hinaus gilt es, Kindern auch Fähigkeiten zur Bewältigung von schulischen Herausforderungen und schwierigen Situationen zuzutrauen. Oft machen sich Erwachsene für die Bewältigung von Hausaufgaben oder Konflikten unentbehrlich und ermöglichen es Kindern damit nicht, selbstständig und handlungsfähig zu werden.

### Aktiv statt passiv

Eltern und Schule können Bewegungsmöglichkeiten bewusst nutzen. Wer den Schulweg zu Fuß zurücklegt, kann sich auf die Schule einstellen oder nach der Schule abschalten. Wenn Kinder Lerninhalte aktiv erarbeiten, selbst entdecken und mit allen Sinnen erfahren dürfen, dann ist Unterricht bewegt und anregend. Besonders für den Anfangsunterricht ist es von Bedeutung, Kindern Bewegungsmöglichkeiten einzuräumen und im Wechsel von Konzentration und Entspannung, Ruhe und Bewegung zu gestalten.

### Richtig sitzen

Ob zuhause oder in der Schule, Kinder und Erwachsene sitzen zu viel und meist in ungesunder Sitzhaltung. Es ist wichtig, korrekt und rückschonend zu sitzen sowie die Schulbank und den Schreibtisch ergonomisch richtig einzustellen.

### Belastung – Entlastung

Körperliche und psychische Belastungen sollten ein verkraftbares Ausmaß nicht übersteigen. Dies gilt für das Gewicht der Schultasche ebenso wie für die Erwartungshaltung, die Lehrpersonen oder Eltern in schulischer Hinsicht an Heranwachsende stellen. Eine zu schwere Schultasche belastet die Wirbelsäule. Aber auch übersteigerte Anforderungen oder das Gefühl der Überforderung können Kinder und Jugendliche belasten.



### Links und rechts sind gleichwertig

Kinder sollten grundsätzlich selbst wählen dürfen, mit welcher Hand sie eine Tätigkeit ausführen wollen. Für rechts- und linkshändig schreibende Kinder ist es gleichermaßen bedeutsam, eine richtige und entspannte Schreibhaltung zu erwerben.

Auftrag von Elternhaus und Schule ist es, Kindern Halt zu geben und ihnen Bewegung im Sinne von Entwicklung und Entfaltung zu ermöglichen.



# Wie Kinder lernen

# Neue Wege im Anfangsunterricht

Ein neuer, besonderer Abschnitt im Leben des Kindes beginnt. Viele Hoffnungen und auch Sorgen der Eltern gehören dazu. Erinnerungen an die eigene Schulzeit werden wach und Eltern fragen sich, was sich eigentlich alles verändert hat. Lesen, Schreiben und Rechnen müssen die Kinder auch heute noch lernen. Dennoch ist vieles anders geworden. Neue Anforderungen und Erkenntnisse verändern den Schulalltag.

---

## Jedes Kind ist anders

Dieses Wissen, auch um die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder, prägt den Unterrichtsalltag in der Grundschule.

Schulanfängerinnen und Schulanfänger kommen nicht mit „leeren Rucksäcken“ in die Schule. Sie können schon sehr viel: Sie sind konzentrierte Kartenspieler, aufmerksame Zuhörer, können rechnen, wunderbar singen und zeichnen, manche haben sogar nebenbei lesen gelernt. Kinder sind kompetente Lernerinnen und Lerner. Sie haben vor Schuleintritt ohne Unterricht so viel gelernt, wie sie später in so kurzer Zeit nicht mehr lernen werden. Kinder nehmen ihre Umgebung mit allen Sinnen wahr und beobachten aufmerksam, was passiert, wenn sie in den Lauf der Dinge eingreifen.

Heute lernen Kinder bereits im Kindergarten, wie sie Neues erarbeiten können. Dazu brauchen sie Zeit, Anregungen und Hilfsmittel. Zum Beispiel entdecken die Kinder mit einer Buchstabentabelle selbst neue Buchstaben, suchen in Sachbüchern nach Informationen, entdecken eigene Lösungswege, schmieden Pläne und stellen Arbeitsergebnisse vor. Dabei lernen sie selbstständig zu arbeiten und über eigene Lernwege nachzudenken.

Lernen ist ein eigenaktiver Prozess, Unterricht regt ihn an, unterstützt und fordert ihn heraus. Eine anregende Lernumgebung und das Vertrauen der Lehrperson in die Lernbereitschaft der Kinder spielen dabei eine entscheidende Rolle. Kinder entwickeln ihre Fähigkeiten im Tun und an Schwierigkeiten, die sie bewältigen.

---

## Kinder lernen im und am Leben, gemeinsam mit anderen

In der Klassengemeinschaft lernen Kinder gemeinsam mit anderen Kindern. Gerade hierin stecken Chancen für das soziale Lernen. Kinder erzählen in Gesprächskreisen von Dingen, die sie bewegen, sie hören einander zu, erarbeiten Regeln für das Zusammenleben und treffen Vereinbarungen, die sie in den Lernplänen festhalten.

Der Anfangsunterricht geht vom Lernen der Kinder aus und sieht seine Aufgabe darin, die Erfahrungen und individuellen Zugänge zu den Lerngegenständen aufzunehmen, zu erweitern und zu differenzieren. Entdeckendes, problemlösendes Lernen und Formen freien Arbeitens fördern besonders die Eigenaktivität und die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, die Verantwortung für ihr Lernen immer mehr selbst zu übernehmen. Umwege und Fehler bei Lösungsversuchen sind wichtige Zwischenschritte im Lernprozess.

---

## Methodische Prinzipien

Die Kinder

- wählen und bearbeiten selbstständig Aufgaben und übernehmen Verantwortung für das eigene Lernen,
- werden selbst tätig und kontrollieren ihre Arbeitsergebnisse selbst,
- gewinnen Einsichten durch eigenes Probieren,
- arbeiten häufig mit einem Partner, einer Partnerin oder in der Gruppe und lernen dabei voneinander,
- machen mit möglichst vielen Sinnen Erfahrungen,
- denken über ihre Aktivitäten nach, tauschen sich darüber aus und reflektieren ihre Lernergebnisse.

Die zunehmende Fülle und Vielfalt neuer Informationen, das schnelle Altern großer Wissensanteile und das gesellschaftliche Erfordernis des lebensbegleitenden Lernens stellen eine große Herausforderung dar. Es geht um:

- die Stärkung der Fähigkeit zur Selbstbildung,
- die Entwicklung der Fähigkeit, mit Krisen und Problemen umzugehen,
- die Fähigkeit, mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuarbeiten,
- die Ausprägung und Erweiterung des Repertoires von Lernstrategien.

Als Grundlage lebenslangen Lernens werden folgende Schlüsselqualifikationen als Fähigkeiten zum gestaltenden Umgang mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen definiert:

- Kreativität
- Problemlösefähigkeit
- Teamfähigkeit
- selbstmotivierte Lernkompetenz
- Offenheit und Flexibilität
- Eigeninitiative

Zur grundlegenden Bildung gehören immer auch Ziele wie: verlässlich arbeiten, miteinander kooperieren, über Lernergebnisse und Lernwege nachdenken, Methoden selbstständigen Arbeitens kennen und anwenden, lernen und leisten wollen. Diese überfachlichen Ziele werden nicht als eigene Themen im Unterricht bearbeitet, sondern sind Teil jeden Lernens. Neue Lernformen fördern die Kinder nicht nur in ihrem fachlichen Lernen, sondern fordern sie zugleich in ihren überfachlichen Fähigkeiten und im sozialen Miteinander.

---

## Kinder gehen individuelle Lernwege

Ein zeitgemäßer Grundschulunterricht unterstützt die Kinder auf ihren individuellen Lernwegen und bezieht sie in die Entwicklung persönlicher Lernpläne mit ein.

In den letzten Jahrzehnten wurde über die Lernentwicklung der Kinder besonders zum Lesen und Schreiben geforscht. Die Erkenntnisse haben zu einer Änderung im Schreibunterricht geführt. Früher galt das Prinzip: Kinder dürfen keine Fehler machen. Heute gilt: Die Kinder auf ihrem Weg zum richtigen Schreiben begleiten. Umwege und Fehler bei Lösungsversuchen können wichtige Zwischenschritte im Lernprozess sein. Fehler sind dabei Fenster in die Lernentwicklung des Kindes.

Positive Lernerfahrungen und Erfolgserlebnisse helfen, die natürliche Neugier der Kinder und eine beständige Lernmotivation zu erhalten. Anerkennung und Ermutigung durch Lehrpersonen und Eltern fördern die Zufriedenheit mit eigenem Können und schaffen so einen offenen Zugang zu neuem Lernen und zu kreativem Erproben eigener Lösungswege.

# Lesen und Schreiben lernen im Anfangsunterricht

## Wie Kinder die Schrift erobern

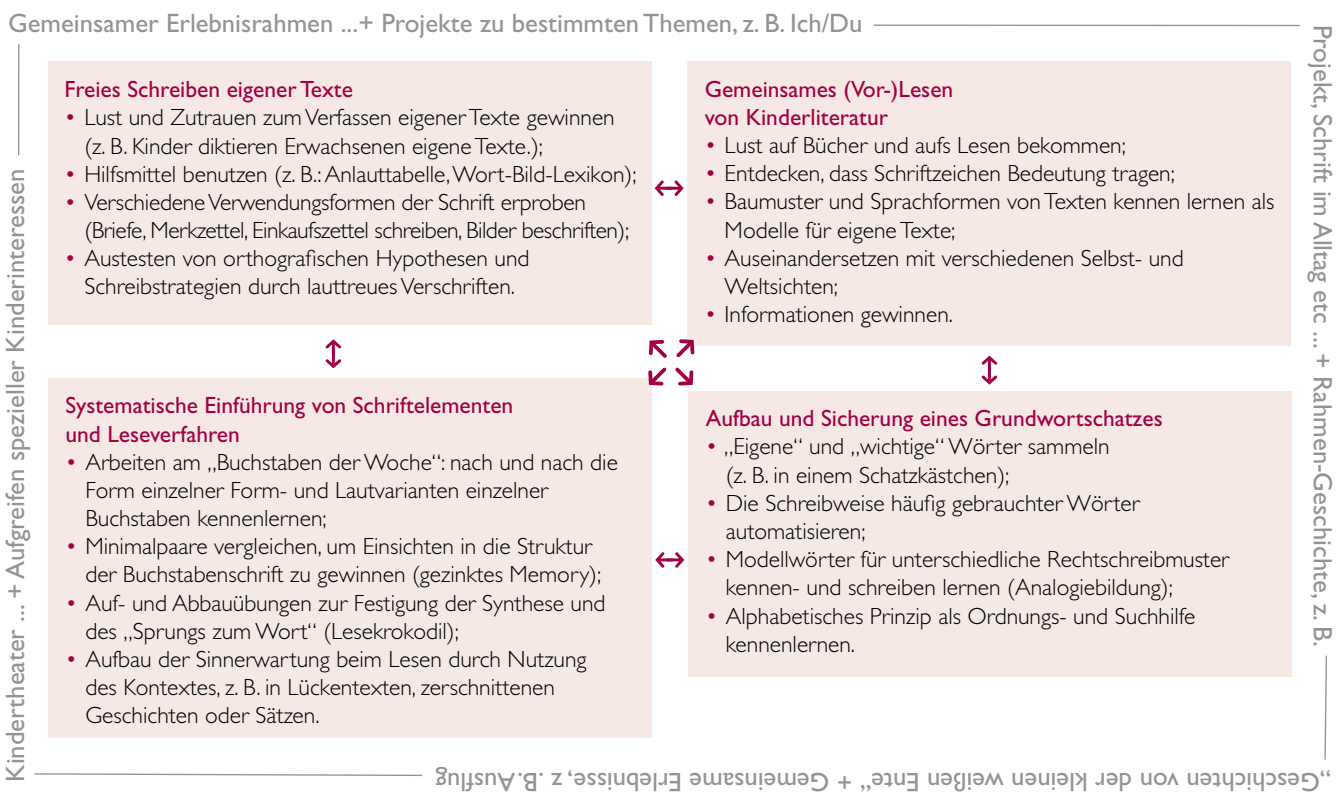
Neugierig, erwartungsvoll und in den meisten Fällen auch mit großer Freude kommen die Kinder am ersten Schultag in die Schule. Sie haben genaue Vorstellungen davon, was sie in der Schule machen wollen: lesen, schreiben und rechnen. So blickt Michael am ersten Schultag erwartungsvoll nach einem Kennenlernspiel in die Augen der Lehrerin und fragt: „Lehrerin, wann schreiben wir? Wenn wir morgen nicht schreiben, gehe ich wieder heim!“ Diese hohe Lernmotivation aufzugreifen und zu erhalten, ist nun Aufgabe der Lehrperson. Kinder sind aufgeschlossene, aktive und kompetente Lernerinnen und Lerner. Sie bringen vielfältiges Wissen und Können in die Schule mit und wollen den Unterricht mitgestalten.



Im Lese- und Schreibunterricht der ersten Klasse steht das Kind mit seinen Erfahrungen, Begabungen und Interessen im Mittelpunkt. Bereits vor Schuleintritt werden Kinder auf Schrift aufmerksam und gewinnen dabei grundlegende Einsichten, auf die sie aufbauen können. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Entwicklungsunterschiede bei Schulanfängerinnen und Schulanfängern in ihren Vorstellungen über Schrift drei bis vier Jahre ausmachen können. Deshalb ist es notwendig, dass der Erstunterricht auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder eingeht. Lehrgänge, die die ganze Klasse im Gleichschritt zum Lesen und Schreiben führen, werden unseren Schulanfängerinnen und Schulanfängern nicht gerecht. Offene Unterrichtskonzepte und vielfältiges, anregendes Lernmaterial ermöglichen den Kindern einen aktiven, handelnden Umgang mit Schrift. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder nach ihrem Lernrhythmus und ihren Möglichkeiten arbeiten können. Das bedeutet, dass nicht alle Kinder zur gleichen Zeit an gleichen Aufgaben arbeiten.

## Die vier Säulen im Anfangsunterricht

Lese- und Schreibanfängerinnen und -anfänger brauchen Erfahrungen und Zugänge zur Schrift aus verschiedenen Perspektiven. Der Unterricht bietet parallel Aktivitäten in vier Bereichen.



(vgl. Brügelmann/Brinkmann: *Offenheit mit Sicherheit*, Bozen, 1998)

## Das gemeinsame (Vor-)Lesen

Lesen ist Grundvoraussetzung für lebenslanges Lernen, deshalb ist es von großer Bedeutung, bereits im Anfangsunterricht eine positive Lesehaltung aufzubauen.

Das Leseerlebnis beim gemeinsamen Vorlesen

- regt Kinder an, eine aktive, sinnsuchende Haltung gegenüber Texten zu entwickeln,
- macht neugierig und weckt die Lust auf das Lesen,
- erweitert den Wortschatz und bietet Modelle und Baumuster für eigene Texte,
- ermöglicht eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Selbst- und Weltsichten.



## Systematische Einführung von Schriftelementen und Leseverfahren

Der Unterricht bietet gezielt Angebote und Übungen:

- um die einzelnen Buchstaben und Laute kennenzulernen,
- um Einsichten in die Struktur der Buchstabenschrift zu gewinnen,
- und beim Lesen die Synthese und die Sinnerwartung zu unterstützen.

Obwohl die Schülerinnen und Schüler von Anfang an alle Buchstaben verwenden (Anlauttabelle), werden trotzdem in wiederkehrenden Arbeitsformen, z. B. am Buchstabentag, die einzelnen Buchstaben mit Beispielwörtern in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Das Lesen stellt zu Beginn eine große Anforderung dar und bedarf gezielter Förderung. Unterschiedliche Lesespiele und einfache Texte bieten interessante und abwechslungsreiche Leseanreize.

## Aufbau und Sicherung eines Grundwortschatzes

Von Anfang an brauchen Kinder Beispiele normgerechter Verschriftung, um zu erkennen, wie Schreibweisen festgelegt sind. Die verschiedenen Rechtschreibmuster und Regeln entdecken die Kinder durch:

- Sammeln und Ordnen von häufig verwendeten Wörtern,
- das Erforschen der Schrift,
- das Sprechen und Nachdenken über Schreibweisen und
- den vielfältigen Umgang mit Schrift.

## Freies Schreiben eigener Texte

Die Kinder schreiben bereits in den ersten Schulwochen mit Hilfe der Anlauttabelle und Unterstützung der Lehrperson eigene Texte:

- um die hohe Motivation zu nutzen und das Zutrauen zum Verfassen eigener Texte zu gewinnen,
- um von Anfang an die Funktion und Verwendungsformen von Schrift zu erfahren,
- und durch selbstständiges Konstruieren von Wörtern grundlegende Einsichten in den Aufbau der Schrift zu gewinnen.



## Nicht Fehler vermeiden, sondern aus Fehlern lernen

So lautet ein pädagogischer Grundsatz. Die Schreibversuche der Kinder sind zwar rechtschriftlich noch nicht korrekt, haben aber trotzdem einen großen Wert. In ihren Schreibungen vereinfachen die Kinder die orthografischen Anforderungen gemäß ihrem Entwicklungsstand. Diese Vereinfachungen folgen einer bestimmten Denklogik und sind notwendige Vorstufen auf dem Weg zur Normschrift. Aus der Forschung wissen wir, dass Kinder in der Schreibentwicklung bestimmte Stufen durchlaufen:

- von der willkürlichen Buchstabenfolge zur lautorientierten Schrift,
- vom Lautskelett zum lauttreuen Schreiben,
- vom lauttreuen Schreiben zur Übernahme von Rechtschreibmustern und
- von übergeneralisierten Schreibmustern zur korrekten Rechtschreibung.

Eltern dürfen sich über lauttreue Texte ihrer Kinder im ersten Schuljahr freuen.

## Die Ausgangsschriften

Kinder, die in die Schule kommen, kennen meist schon einige Buchstaben, und viele schreiben bereits ihren Namen. Dafür verwenden sie in der Regel die **Blockschrift** (GROSSBUCHSTABEN IN DRUCKSCHRIFT).

In der Schule lernen die Kinder zunächst in der **Druckschrift** zu schreiben. Die **Schreibschrift** wird zu einem späteren Zeitpunkt eingeführt. Es bringt viele Vorteile, am Anfang in der Druckschrift zu schreiben:

- Die Druckschrift ist für die Kinder leicht erlernbar, weil die Buchstabenformen einfach, klar und prägnant zu erfassen sind.
- Sie knüpft direkt an die kindliche spontane Schreibweise an und erlaubt dem Kind frühzeitig und relativ selbstständig kleine Texte zu produzieren, was die Schreibmotivation stärkt.
- Das Schreiben in der Druckschrift unterstützt wesentlich die Leseleistung und das Einprägen von Wortstrukturen.

### Vereinfachte Ausgangsschrift

A B C D E F G H J J K L  
M N O P Q R S T U V W  
X Y Z  
a b c d e f g h i j k l m  
n o p q r s t u v w x y z

### Lateinische Ausgangsschrift

A B C D E F G H J J K L  
M N O P Q R P T U V  
W X Y Z  
a b c d e f g h i j k l m n o  
p q r s t u v w x y z

Erst wenn die Kinder mit der Druckschrift eine bestimmte Sicherheit erlangt haben, lernen sie zum schnelleren und flüssigeren Schreiben eine verbundene Schrift.

In vielen Schulen hat sich in den letzten Jahren die **Vereinfachte Ausgangsschrift (VA)** gegenüber der **Lateinischen Ausgangsschrift (LA)** durchgesetzt.

Die Vereinfachte Ausgangsschrift hat gegenüber der Lateinischen Ausgangsschrift entscheidende, empirisch nachgewiesene Vorteile:

- Die VA ist leicht erlernbar, da Buchstabenstruktur und Bewegungsablauf deckungsgleich sind.
- Die VA ist bewegungsgünstig, da unnötige An- und Deckstriche sowie Drehrichtungswechsel entfallen.
- Die VA hat eine deutliche Formklarheit, wird leichter erfasst und schneller automatisiert.
- Die Rechtschreibleistungen werden aufgrund der klaren Binnenstruktur und der dadurch erleichterten visuellen auditiven Durchgliederung verbessert.

(vgl. Grünwald, Heinrich: *Empirische Befunde über die Vereinfachte Ausgangsschrift in: Die Grundschule, Heft 2, 1981*)



# Bücher sind Lebens-Mittel für Kinder

Kinder brauchen Geschichten, die sie an die Hand nehmen

Bücher unterhalten, trösten, stimmen fröhlich, machen nachdenklich, werfen Fragen auf, geben Antworten. Sie reichen Erfahrungen weiter, lassen über den Zaun blicken, in den eigenen Spiegel schauen und zeigen neue Wege auf.

Bücher und Geschichten können Vorbilder und Modelle für bestimmte Situationen und Entwicklungsaufgaben von Kindern beinhalten. In Büchern können Kinder eigene Sehnsüchte, Ängste, Wünsche und Träume wiedererkennen. Mit Büchern können sie in eine andere Welt versinken, um doch letztendlich sich selbst zu begegnen.

Hartmut von Hentig schreibt in seinem Buch: „Warum muss ich zur Schule gehen?“ (2001, Seite 48 f.) davon, dass Kinder und Erwachsene Geschichten brauchen. Geschichten, an denen sie erkennen können, was sie sein und wohin sie sich entwickeln wollen. Zum Beispiel erzählt die Geschichte „Oh, wie schön ist Panama“, wie eine gute Freundschaft sein soll. Die Geschichte „Die Brüder Löwenherz“ zeigt, wie Geschwister einander helfen. Wohin Habgier und Herrschsucht führen, verdeutlicht das Märchen vom „Fischer und seiner Frau“.

Was heißt das für Eltern von Schulanfängerinnen und Schulanfängern?

### Lesen ist Familiensache

Wenn Sie selbst gerne lesen, über Bücher sprechen, lachen, diskutieren, Ihren Kindern vorlesen und sich von ihnen vorlesen lassen, dann stehen die Weichen für das Lesen günstig.

Vielleicht haben Sie Lust, die Familien-Lesestunde einzuführen, in der die ganze Familie liest?

Vater und Mutter lesen regelmäßig vor. Vielleicht liest ja auch Großvater oder Onkel Heini, der Fußballstar, vor. Kinder brauchen lebendige weibliche und männliche Vorbilder.

### Lesen heißt Zeit und Platz finden

Bücher sind genauso Gesprächsthema wie der Sonntagsausflug, Papas Ärger im Büro, das neueste Computerspiel, das Baumhaus im Wald, der spannende Fernsehfilm. Bücher haben ihren Platz in der Wohnung und dürfen auch herumliegen.

Schön ist es, wenn Ihr Kind ein eigenes Bücherregal, eine Lese-Nische ... – kurz: einen gemütlichen, kuscheligen und ruhigen Platz zum Lesen bekommt.

### Lesen heißt sich bewegen

Kinder nehmen beim Lesen gerne eine Liegeposition ein, bewegen sich, wippen, wälzen sich. Viele Kinder lernen und lesen nachweislich konzentrierter, wenn sie sich dabei bewegen.

### Vorlesen ist ein Ritual

Vorlesen ist so wichtig wie Zähneputzen oder Mittagessen: täglich wiederkehrend zu einer bestimmten Zeit in gemütlicher Atmosphäre.

Es hat sich bewährt, langsam vorzulesen, mit Pausen dazwischen, mit Schlüsselsätzen, die wiederholt gelesen werden. Zwischenfragen der Kinder sind beim Vorlesen ebenso bedeutsam wie die Zeit für Gespräche im Anschluss an das Vorlesen.

Auch Kinder, die schon selber lesen können, genießen es, vorgelesen zu bekommen und fühlen sich dabei mit dem Elternteil emotional eng verbunden.

### Lesezeit ist überall

Bücher lassen sich überallhin mitnehmen: ins Schwimmbad, auf die Wiese, in den Wald, in den Urlaub. Sie lesen sich wunderbar im Zug, im Auto, im Wartesaal. Ein Besuch im Naturkundemuseum schreit nach Tierbüchern, zur Bergwanderung gehören Vogel- und Pflanzenbestimmungsbücher. In der Bibliothek, im Buchladen, auf dem Flohmarkt lassen sich besondere Bücher finden.

### Lesen heißt neugierig durch die Welt zu gehen

Unsere Welt ist eine Lese- und Schriftwelt, die nur darauf wartet, entdeckt zu werden:

Straßenschilder, Logos, Piktogramme, die Grabsteine der Verstorbenen, die Etiketten und Lebensmittel im Supermarkt wollen gelesen werden. Im Fernsehprogramm wird gemeinsam mit dem Kind nachgeschaut, wann eine bestimmte Sendung beginnt. Fragen, die im Alltag auftreten, lassen sich möglichst rasch klären, indem im Lexikon oder in Sachbüchern nachgeschlagen wird.

Verschiedenste Schreibanlässe machen neugierig auf Schrift: eine E-Mail an Bekannte verfassen, einen Einkaufszettel schreiben, Lieblingswörter der Woche an die Kühlschrantür kleben, einen Brief an den verstorbenen Hamster schreiben – in Kritzelschrift oder vom Kind diktiert ...



„Lesen als Geschenk.  
Lesen und warten.  
Neugier kann man nicht erzwingen,  
man weckt sie.  
Lesen, lesen und darauf vertrauen,  
dass die Augen sich öffnen,  
die Gesichter sich freuen,  
die Frage kommt  
und eine weitere Frage nach sich ziehen wird.“

(Daniel Pennac, 1994, *Wie ein Roman*.  
Kiepenheuer & Witsch, Seite 141)



### Lesen ist genaues Schauen

Kinder lernen über Bilderbücher mit unterschiedlichen Illustrationen neue Sehgewohnheiten kennen. Sie schauen sich Details genau an, blättern zurück und nach vorne, verweilen bei Lieblingsstellen, stellen Vermutungen über den Fortgang der Geschichte an, erleben das Zusammenspiel von Farben und Formen, erkennen lustvoll neue Zusammenhänge aus der Kombination von Text und Bild und erzählen gerne darüber.

Bilderbücher sind auch für größere Kinder ein ästhetischer Genuss und regen zur Auseinandersetzung mit der Welt an.

### Lesen und neue Medien

Insbesondere Jungen finden oft über den Computer leichter zum Buch. Tobias meint: „Ich finde CD-ROMs total gut. Am Computer kann ich viel von der Geschichte selber machen. Es wird mir nicht langweilig.“

Es gibt inzwischen viele Kinderbücher auch als CD-ROM, die den Übergang zum gedruckten Buch erleichtern. Eine CD-ROM, die Möglichkeiten zur Eigentätigkeit, zum Lesen, Mitsprechen, Schreiben enthält, regt besonders an.

### Lesen ist Identifikation

Mädchen und Jungen brauchen Bücher, die ihren Interessen entsprechen. Sie brauchen Helden und Heldinnen, mit denen sie sich identifizieren können. Es tut sich die Frage auf: Welchen Mädchen- und Jungenbildern begegnen die Kinder in ihren Büchern? Entsprechen Mädchen dem Rollenklischee „nett, pflegeleicht, angepasst“, während Jungen meist „tapfer und unerschrocken“ wirken? Zum Glück gibt es auch Umkehrungen dieser Rollenbilder, wie etwa bei Jessi in Miriam Presslers Folgebänden oder wie Franz in den Geschichten von Christine Nöstlinger.

### Lesen ist Vielfalt

Neben Bilderbüchern, Büchern für das erste Lesealter, Märchen, fantastischen Erzählungen und Tiergeschichten erweitern Sachbücher, Bücher zu Hobbys, Lexika, Kinderbuchklassiker, zweisprachige Bücher, Bücher aus anderen Kulturkreisen, Bücher zum Film, Videokassetten, Hör-CDs, Witzsammlungen, Comics, Zeitschriften wie „Geolino“ und Texte, die Kinder geschrieben haben, das Leseangebot.

### Lesen als Geschenk

Aussagen wie „Ich schenke dir heute eine Geschichte und lese sie dir jetzt vor!“ oder „Heute darfst du dir im Buchladen ein Buch aussuchen!“ lassen Kinder erfahren, dass Bücher zum Leben gehören. Kinder dürfen sich selbst Bücher kaufen und ihren Geschwistern und Freunden Bücher schenken. Lesefreude wächst und gedeiht ohne Zwang, Erwartungen und Leistungsdruck.

# Bücher für Schulanfängerinnen und Schulanfänger



Christoph Mauz, Carola Holland

**Schule beißt nicht!**

Dachs Verlag, Wien, 2003

13,50 Euro

Morgen kommt Bruno in die Schule. Darum ist er so aufgeregt. Auf dem Schulweg, den Papa zur Übung mit ihm abschreitet, stellt sich Bruno viele bange Fragen: Werden ihn die anderen Kinder mögen? Wird die Lehrperson sehr streng sein? Die Antwort kommt für Bruno und Papa überraschend.

Helmut Sakowski

**Katja Henkelpott kommt in die Schule**

Thienemann, Stuttgart-Wien-Bern, 1998

9,60 Euro

Katja Henkelpott kann schon lange bis zehn zählen und nach allem was sie über die Schule gehört hat, scheint es da so toll nicht zu sein. Vielleicht geh ich besser gar nicht erst hin, denkt sie sich.

Aber manchmal können Erwachsene furchtbar eigensinnig sein und so bleibt Katja nichts anderes übrig, als sich die Schule wenigstens einmal anzusehen ...

Sylvia Schopf, Irmgard Paule

**Maxie kommt in die Schule**

Herder, Wien, 2002

10,59 Euro

Endlich. Jetzt ist Maxie sechs Jahre alt und kommt bald in die Schule. Mit sechs ist sowieso alles anders, findet Maxie; da gehört man zu den Großen und kann schon viel alleine machen: den Frühstückstisch decken, Manfred Gassi führen und den Schulweg fast alleine gehen. Einen Schulranzen hat Maxie auch schon ausgesucht und Mama und Papa basteln heimlich an der Schultüte. Nur eins fehlt Maxie noch: Eine richtige schöne Zahnücke ...

Tony und Zoë Ross

**Nicky oder: Josephines erster Schultag**

Lappan, Oldenburg, 1997

12 Euro

Die kleine Josephine sieht dem ersten Schultag mit Unbehagen entgegen. Am liebsten würde sie gar nicht erst hingehen. Sie wird da keinen kennen. Und vielleicht ist sie gar die Kleinste? Doch dann kommt alles anders und eine neue Freundin rettet den Tag – zumindest so lange, bis die beiden herausfinden, dass sie auch morgen wieder zur Schule gehen müssen ...



Ursula Muhr, Gisela Dürr

**Freust du dich auf die Schule, Marie?**

Annette Betz Verlag, Wien-München, 2000  
 10,85 Euro

„Freust du dich auf die Schule, Marie?“, fragen die Erwachsenen immer. Marie hat eine klare Antwort darauf: „Nein, ich will nicht in die Schule!“ Aber als Mama eines Tages jemanden von der Schule abholen muss, bleibt Marie nichts anderes übrig als mitzukommen. Und das ist ein Glück! Denn eine nette Lehrerin zeigt ihr die bunten Klassenzimmer, die Kinder beim Ballspiel in der Turnhalle – und sogar die Leseecke.

Noch viel mehr gibt es zu entdecken und Marie fängt an, sich auf die Schule zu freuen.

Lauren Child

**Nein! Zur Schule geh ich nicht!**

Aus dem Engl. von Sophie Birkenstädt  
 Carlsen, Hamburg, 2005  
 16,10 Euro

Charlie hat eine kleine Schwester, die heißt Pia. Mama und Papa sagen, dass sie jetzt groß genug für die Schule ist.

Pia ist sich da nicht so sicher. Sie sagt: „Ich bin gar nicht groß“. Eigentlich bin ich noch ganz klein. Und für die Schule habe ich überhaupt keine Zeit, weil ich zu Hause wahnsinnig viel zu tun habe.“

Sabine Jörg, Ingrid Kellner

**Der Ernst des Lebens**

Thienemann, Stuttgart, 1993  
 12,80 Euro

Zu Anette sagen alle: „Wenn du in die Schule kommst, beginnt der Ernst des Lebens.“ Wie der wohl aussieht? Wie soll sich Anette da noch auf den ersten Schultag freuen? Doch es kommt alles ganz anders und Anette beschließt, sich in Zukunft keine Angst mehr von den Großen machen zu lassen.



Gunilla Bergström  
**Nur Mut Willi Wiberg!**  
 Oetinger, Hamburg, 1983  
 9,10 Euro

Willi Wiberg kommt bald in die Schule. Aber er ist nicht immer so wie sonst. So wild und unordentlich, so fröhlich und vergesslich. Willi ist jetzt ernst und still und tut alles, was man ihm sagt. Ob er Angst vor der Schule hat?

Martin Balscheit  
**Die Geschichte vom Löwen, der nicht schreiben konnte**  
 Bajazzo, Zürich, 2003  
 5,40 Euro

Der Löwe konnte nicht schreiben, aber das störte den Löwen nicht, denn der Löwe konnte brüllen und Zähne zeigen und mehr brauchte der Löwe nicht. Eines Tages aber traf er eine Löwin.

Kolet Janssen  
**Auf dem Weg zur Schule**  
 Beltz, 2003, 82 Seiten  
 10,29 Euro

Marnik ist sieben und darf zum ersten Mal allein zur Schule gehen. Dabei erlebt er so viele Abenteuer, dass eigentlich gar keine Zeit mehr für die Schule bleibt. Jedenfalls hat er am Ende dieses aufregenden Tages seiner Babyschwester eine Menge zu erzählen. Für ihn ist es beschlossene Sache – ab morgen geht er immer alleine zur Schule.



## CD-Bücher: Zum Lesen und Hören

Per Olov Enquist

### **Großvater und die Wölfe**

Buch und CD, Igel records

Ein Großvater unternimmt mit seinen vier Enkeln eine Expedition auf den Berg der drei Höhlen. Nur die Eltern dürfen nichts davon wissen, denn Eltern machen sich immer nur Sorgen. Beinahe wäre auch alles gut gegangen, aber eben nur beinahe ... So wird aus der kleinen Bergtour ein gefährliches Abenteuer mit Wölfen, echten Wilderern und einem leibhaftigen Bären.

Georg Feils, Detlef Ram

### **Dagobert Dünkelstein, der Detektiv**

Hörcompany

Es werden drei Episoden aus dem ereignisreichen Leben des Detektivs Dagobert Dünkelstein erzählt: Einmal entdeckt er eine schwarze Kassette auf einer Parkbank, auf der viele verschiedene Geräusche zu hören sind. Dann muss Dagobert einen Tresor mit akustischem Feingefühl öffnen und schließlich spitzt er seine Ohren, um Tiere zu erkennen. Dagobert Dünkelstein ist nämlich ein „Geräuschedetektiv“.

Ivan Pommaux

### **Detektiv John Chatterton**

Buch und CD, Moritz-Verlag

Der Katerdetektiv Chatterton ist auf der Suche nach dem vom Wolf entführten Mädchen mit roter Maske im Haar. Diese Bilderbuchgeschichte ist ein modernes Rotkäppchen-Märchen. Mit Erzähler, Dialogen, Musik und Geräuschen wird die CD zum Hörabenteuer.

### **In vierzig (40) Märchen um die Welt**

Random House

Auf vier CDs werden zehn Ausflüge in die Welt der Märchen gemacht: von Europa über den Orient in den Fernen Osten und nach Afrika. Die Märchen werden von bekannten Schauspielerinnen und Schauspielern gelesen (z.B. Horst Bollmann, Katharina Thalbach, Otto Sander, Rosamarie Fendel) oder als Hörspiel inszeniert.

Georg Bydliniski

### **Wasserhahn und Wasserhenne**

Gedichte und Sprachspielereien

Buch und CD, Patmos

Gedichte, Sprachspiele und Geschichten regen zum Mitsprechen und Mitmachen an.

Wunderbar arrangiert mit mehreren Sprechern, unter anderem auch mit Kindern.

### **Dunkel war's, der Mond schien helle**

Verse, Reime und Gedichte

Buch und CD, Jumbo

Diese Sammlung verschiedener Verse, Reime und Gedichte ist ein großes Hörvergnügen: Spaßiges und Ernstes, Überliefertes und Neues geben den Ton an.

Jutta Bauer

### **Die Königin der Farben**

Buch und CD, Hörcompany

Die Königin der Farben begrüßt ihre Untertanen: das sanfte Blau, das wilde Rot und das warme und manchmal zickige Gelb. Es kommt zum Streit und das Grau breitet sich aus ... All diese Farbbilder werden auf der CD akustisch umgesetzt, Stimmungen und Gefühle werden mit Tönen ausgedrückt. Katharina Thalbach spricht den Text des Bilderbuches dazu.

Fredrik Vahle

### **Mäuse wie wir**

Laute und leise Geschichten von Luzi und Kabutzke

Buch und CD, Beltz und Gelberg

Fredrik Vahle erzählt, singt und musiziert: Seine Geschichten sind kurz und lang, laut und leise, handeln vom Aufstehen und vom Umarmen.

Åsa Lind

### **Zackarina und der Sandwolf**

Buch und CD, Beltz und Gelberg

Zackarina hat am Meer einen Freund gefunden, den Sandwolf. Er ist ein goldgelbes, sandiges Wesen mit ewigem Leben, das auf alle Fragen eine Antwort weiß und viel Spaß versteht. Zackarina erlebt mit ihm wunderbare Dinge, besonders dann, wenn die Erwachsenen keine Zeit für sie haben.





# Kinder entdecken die Welt der Zahlen und Formen

## Anfangsunterricht in Mathematik

Die Entdeckung der Zahlen- und Formenwelt beginnt lange vor dem Schulanfang: Die meisten Kinder lernen bereits im Vorschulalter die Zahlwortreihe auswendig. Sie verwenden sie für das Zählen von Dingen, ohne eines auszulassen oder doppelt zu zählen. Sie haben gelernt, dass das zuletzt genannte Zahlwort die Anzahl der gezählten Dinge bezeichnet.

In der Welt der Formen haben sie beim Zeichnen und Malen, auf Spielfeldern und Spielbrettern, mit Würfeln, Bauklötzen und Bällen ebenfalls vielfältige Erfahrungen mit Linien, Flächen und Körpern gemacht. Sie haben gelernt, sich im Raum zu orientieren. Freilich ist die Welt der Zahlen und Formen den Kindern unterschiedlich weit vertraut, wenn sie zur Schule kommen. Für alle jedoch gilt: Schulanfängerinnen und Schulanfänger sind keine Lernanfängerinnen und Lernanfänger; auch nicht in Mathematik. Schulanfang ist für mathematisches Tun nicht die Stunde null.



---

### Drei Zugänge zur Zahlenwelt

Die Kinder haben also bereits verschiedene Zugänge zu den Zahlen entdeckt. Diese gilt es, im Anfangsunterricht zu nutzen und auszubauen. Wir unterscheiden drei wichtige Zugänge: das Schreiten auf der Zahlenreihe, das Erfassen von Anzahlen und das Verstehen von Zahlen in der Umwelt.

- Auf der Zahlenreihe bewegen sich Kinder zunächst zählend, sodann in Schritten (z. B. in Zweier-, Vierer- oder Fünferschritten) vorwärts und auch rückwärts.
- Anzahlen erfassen Kinder leichter, wenn sie gegliedert sind wie etwa die Würfelaugen oder aufgereichte Fünfergruppen. Grundlegend ist die Gliederung der Zehn aus zwei Fünfern, der Zwanzig aus zwei Zehnern. Zwanzig ist der Zahlenraum des kleinen Einspluseins, also des Anfangsunterrichts.
- Den dritten Zugang bieten die Zahlen in der Lebenswelt der Kinder: Dazu gehören zum Beispiel das eigene Alter und jenes von Geschwistern, das Geburtsdatum, der Adventskalender, bedeutsame Uhrzeiten, sodann die eigene Körpergröße, die Schuhgröße, das Geld, die eigene Haus-, Auto-, Telefonnummer u. a. Die Erfahrungen sind von Kind zu Kind natürlich unterschiedlich. Sie sind aber eine wichtige Grundlage für einen persönlichen Zugang zur Zahlenwelt.

Eltern können den Einstieg ihres Kindes in die Zahlenwelt unterstützen, wenn sie zum Beispiel mit ihm Würfel- und Kartenspiele spielen, Dinge im Alltag oder auf Bildern mit ihm zählen, wenn sie mit ihm über Uhrzeiten, über Längen und Gewichte sprechen oder wenn es den Tisch für die Familie decken darf.

---

### Leitideen für den Anfangsunterricht

Der mathematische Anfangsunterricht schließt an Vorerfahrungen und Vorkenntnisse der Kinder an. Da diese sehr unterschiedlich sind, wäre es falsch, mit den Kindern Schrittchen für Schrittchen voranzuschreiten und den Stoff sozusagen häppchenweise an sie heranzutragen. Ein solcher Unterricht



kann keinem Kind gerecht werden. Vielmehr versucht man, durch reichhaltige Aufgaben für jedes Kind angemessene Forderungen bereitzuhalten. Darum wird der Zahlenraum in ganzheitlicher Weise auch von Anfang an bis 20 geöffnet. Für das kleine Einspluseins, das zentrale Thema des ersten Schuljahres, stehen Aufgaben bereit, die es jedem Kind ermöglichen, von seinen besonderen Voraussetzungen aus zu lernen. Das beziehungsreiche Netz des Einspluseins wird in mehreren Durchgängen von verschiedenen Seiten her immer neu geknüpft. Die Wege, auf denen dies geschieht, sind nicht vorgeschrieben. Die Aufgabe  $6 + 8 = 14$  lösen einige (noch) über das Weiterzählen bis 14; andere verdoppeln die 6 auf 12 und fügen noch 2 hinzu oder sie füllen den Zehner, fügen also zweimal eine 4 hinzu. Für die Kinder ist es einfacher, auf eigenen Wegen zu rechnen. Die dabei entstehende Vielfalt erscheint nicht als hinderlich, sondern ist Anlass für Austausch und Verständigung. Die Art, wie gelernt wird, ist nach diesen Leitideen von großer Bedeutung: Sie unterstützt eigenes Denken sowie das Darstellen und Begründen von Gedanken.

### Fertigkeiten und Fähigkeiten

Das Üben steht nach wie vor im Zentrum des Mathematikunterrichts und dient dem Aufbau von Rechenfertigkeiten im Einspluseins und später im Einmaleins. Die Übungsaufgaben sollten aber immer auch einen interessanten fachlichen Hintergrund haben, den die Kinder entdecken, verstehen oder gar begründen können, aber nicht müssen. In solchen Aufgaben, die über das Wiederholen hinaus auch kleinere oder größere Entdeckungsfelder anbieten, sind Lernziele und allgemeinbildende Ziele untrennbar verbunden. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von produktiven Übungen.



### Umgang mit Unterschieden

Für die Schule sind die Unterschiede zwischen den Kindern eine große Herausforderung. Das betrifft nicht nur den Mathematikunterricht, sondern auch die Sprache, das Gestalten, den Sport, die Musik oder den Umgang mit anderen. Es gilt, jedes Kind seinen Fähigkeiten gemäß optimal zu fördern und nicht von allen das Gleiche zu erwarten. Wir versuchen dies über Lernumgebungen zu erreichen: Das sind reichhaltige Aufgaben, die allen zugänglich sein müssen, die man aber auf verschiedene Weise und auf unterschiedlichen Niveaus bearbeiten kann.

### Fehler zulassen

Wo wirklich gelernt wird, gibt es Fehler. Sie gehören zum Lernen. Wichtig ist, dass man aus Fehlern lernt. Fehler machen ist nicht verboten, sondern notwendiger Durchgang zur Erkenntnis. Das Kind soll spüren, dass es sich für Fehler im Mathematikunterricht in keinem Fall schämen muss.

Wir befürworten einen mathematischen Anfangsunterricht, welcher

- den Kindern den Sinn für das Ganze zutraut und sie nicht kleinschrittig gängelt,
- die Begegnung mit der Zahlen- und Formenwelt als Entdeckungsreise plant,
- allen Kindern eigene Wege zutraut und mit Vorschriften zurückhält,
- die Verständigung der Kinder untereinander und mit den Lehrpersonen ernst nimmt und ihr einen hohen Stellenwert einräumt.

So erst kann der Weg vom Lernen jedes einzelnen Kindes zu gemeinsamen Begriffen, Regeln und Verfahren gelingen.

Eltern unterstützen ihr Kind weniger durch Anleiten und Vorzeigen als durch Beobachten und Zuhören. So können sie teilhaben an der Entdeckungsreise ihres Kindes in die Welt der Mathematik. Die Welt der Zahlen und Formen hält für alle faszinierende Erfahrungen und Entdeckungen offen.

**Elmar Hengartner**, Schweiz, Aus- und Weiterbildner im Bereich Grundschulmathematik

# Italienischunterricht in der ersten Klasse



Seit einigen Jahren gehört in unserem Lande die Zweite Sprache Italienisch genauso selbstverständlich wie Deutsch und Mathematik, Musik und Leibeserziehung zum Anfangsunterricht. „Buon giorno, buon giorno, cantano i bambini, quelli alti, quelli bassi ...“ Das sind die Worte des Liedes, das die Kinder in der ersten Klasse als Gruß am Beginn der Italienischstunde singen. Dabei unterstreichen sie durch Bewegung und Gestik den Text des Liedes und lernen somit nicht nur zu grüßen, sondern auch einen Wortschatz für die Beschreibung der Personen.

Die besonderen Merkmale dieses Unterrichts sind das ganzheitliche Lernen mit Bewegung, Spiel, Rhythmik, Musik und Erzählen. Die Kinder erfahren durch das Handeln und mit allen Sinnen, wie spannend das Lernen der italienischen Sprache sein kann. Sie lernen sich vorzustellen und die anderen nach dem Namen zu fragen.

Die Kinder sitzen sehr oft im Kreis, hören aufmerksam der Lehrperson zu, die kurze, phantasievolle Geschichten erzählt, z. B. die Geschichte des Igels, der die Maus besucht. Er klopft an die Tür und fragt: „Posso entrare?“ Die Kinder wiederholen gemeinsam diesen Satz. Die Maus antwortet: „Vieni avanti, piccolino!“ und die Kinder sprechen wiederum den Satz nach. Diese und ähnliche Redewendungen bilden die dialogischen Teile der Geschichten. Durch das Wiederholen dieser gebräuchlichen Ausdrücke des Alltags werden ganze Sätze memoriert und ritualisiert. Eines Tages sind sie den Kindern geläufig und für verschiedene Situationen des Alltags verfügbar.



Die neueren wissenschaftlichen Erkenntnisse zum frühen Erlernen einer Zweitsprache und weiterer Sprachen sind die Basis für das Zweitsprachkonzept in der ersten Klasse der Grundschule. Die Themen orientieren sich an der Welt der Kinder und werden aus den Bereichen Familie, Freunde, Tiere, Spiele und Schule entnommen: Märchen hören und erzählen, Spielszenen hören und nachspielen, Lieder hören und selbst singen. Die Anforderungen in der ersten Klasse gehen vom Hören zum Hörverstehen, um dann langsam und schrittweise zum Sprechen zu gelangen. Kommunikation ist das Hauptziel der Zweitsprache im Anfangsunterricht. Durch das aufmerksame Zuhören und das Nachahmen gelangen die Kinder zum mündlichen Ausdruck. Nachahmung und ständige Wiederholung sind sehr wichtig, um Sprachmuster zu fixieren.

Bedingungen für einen guten Unterricht sind:

- die Aufteilung der Stunden in Einheiten zu 30 Minuten,
- die nicht zu hohe Anzahl der Schüler und Schülerinnen pro Klasse,
- ähnliche Unterrichtsstile unter den Sprachlehrpersonen,
- eine gute Zusammenarbeit zwischen Lehrperson der Zweiten Sprache und den anderen Lehrpersonen,
- ein gutes Verhältnis zwischen Schule und Elternhaus.

Unter diesen Bedingungen stellt der Zweitsprachunterricht für die Kinder der ersten Klasse eine positive Erfahrung dar, die das Fundament für das Erweitern der Kompetenzen und für das Erlernen weiterer Sprachen bildet.

# Kommunikations- und Informationstechnologien im Anfangsunterricht

Kommunikations- und Informationstechnologien in der Grundschule? Soll mein Kind wirklich schon in der 1. Klasse lernen, mit dem Computer umzugehen? Oder soll etwa nur gespielt werden? Besteht nicht die Gefahr, dass das Kind überhaupt nur noch vor dem Bildschirm sitzt? Wird es nicht überfordert, wenn es gleichzeitig lesen, schreiben, rechnen und auch noch den Computer benutzen lernen soll? Dies sind Fragen im Zusammenhang mit den neuen Medien, die sich viele Eltern beim Schuleintritt ihres Kindes stellen.

Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt das Thema Kommunikations- und Informationstechnologien die Schulen, die Entwicklungen schreiten rasch voran und – neue Medien sind eigentlich schon lange nicht mehr neu. In Südtirols Schulen ist in den letzten Jahren die Ausstattung mit Computern vorangeschritten, sodass nahezu alle Grundschulen mit einem Internetzugang ausgerüstet sind. Und vor allem: viele Schulen haben wertvolle Erfahrungen beim Lernen mit neuen Medien gesammelt.



Die Kinder kommen heute mit unterschiedlichen Vorerfahrungen zu den Kommunikations- und Informationstechnologien in die Grundschule. Viele kennen den Computer vom Elternhaus, nutzen ihn – manchmal nur zum Spielen – und haben auch schon etwas von Internet gehört. Kinder gehen in der Regel vorbehaltlos mit den Kommunikations- und Informationstechnologien um als wir Erwachsenen. Ihre Neugier ist groß und sie lernen schnell, sich in einer Welt zurechtzufinden, in der Medienkompetenz zu den selbstverständlichen Schlüsselqualifikationen zählt. Der Umgang mit dem Computer wird häufig schon als vierte Kulturtechnik bezeichnet.

Dabei ist es in der Grundschule natürlich nicht Ziel, die Technik selbst sowie die Handhabung in den Vordergrund zu stellen: Reine Handling-Kurse, PC- und/oder Internetführerscheine sind für Schülerinnen und Schüler in der Grundschule nicht zielführend. Sie lernen die erforderlichen Schritte zur Handhabung des Computers und verschiedener Programme beim konsequenten integrativen Einsatz der Kommunikations- und Informationstechnologien in den verschiedenen Fächern sowie im fachübergreifenden und Fächer verbindenden Arbeiten.

Für die erste Klasse soll den Kindern laut Landesrichtlinien für den Unterricht der Kommunikations- und Informationstechnologien die Möglichkeit geboten werden, mit den Medien kreativ und konstruktiv umzugehen. Das heißt zum Beispiel, am Computer einfache Texte zu schreiben und kreativ zu gestalten. Nicht das Erlernen einer spezifisch für den Bürogebrauch geschaffenen Software mit all ihren Möglichkeiten ist das Ziel. Das kreative, aktive Arbeiten der Schülerinnen und Schüler mit dem Computer steht im Vordergrund. Der Markt bietet hierfür heute viele Programme, die eine kindgemäße Bedienung und Verständlichkeit aufweisen und zusätzlich eine bestimmte Offenheit gewährleisten, sodass Freiraum für die Kinder besteht, ihre Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Vorschläge finden Sie auf dem Bildungsserver Südtirol [www.schule.suedtirol.it/blick](http://www.schule.suedtirol.it/blick) in der Rubrik Softwareempfehlungen sowie im Leselabyrinth.

Auch der Umgang mit altersgemäßen, multimedialen Informationsquellen, in denen Schülerinnen und Schüler Informationen finden und auswählen lernen, ist ein Ziel für das Lernen mit digitalen Medien in der ersten Klasse. Hierbei werden Schülerinnen und Schüler erste Lernerfahrungen im Umgang mit Informationen sammeln, an die im Laufe der weiteren Schuljahre kontinuierlich angeknüpft werden kann. Diese ermöglichen den Aufbau einer reflexiven Medienkompetenz im Sinne einer kritischen Reflexion der Nutzung der Kommunikations- und Informationstechnologien im Bereich Schule und Freizeit.

Insgesamt ist der Unterricht der Kommunikations- und Informationstechnologien in der Grundschule von der Einsicht gekennzeichnet, dass der Lebensalltag und die dort stattfindende Kommunikation durch die Medien direkt und nachhaltig beeinflusst wird. Deshalb ist es notwendig, dass alle heranwachsenden Menschen lernen, mit diesen neuen Werkzeugen umzugehen.



# Die Bewertung im Anfangsunterricht

Schatzsuche statt Fehlerfahndung



Die Bewertung der Schülerinnen und Schüler hat die Aufgabe, sie in ihrem Lernen zu fördern und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen.

Kinder sind von Natur aus leistungsfreudig und leistungsbewusst und wollen in ihren Leistungen von anderen anerkannt werden. Lehrpersonen ermutigen die Schülerinnen und Schüler in ihren Leistungsanstrengungen. Sie geben ihnen Rückmeldungen zu ihrem Lernen, zeigen ihre Stärken auf und tragen damit zum Aufbau eines realistischen Selbstbildes bei.

**„Schau auf das Kind,  
dann weißt du,  
ob du auf dem  
richtigen Wege bist.“**

*Maria Montessori*

Die Orientierung am einzelnen Kind hat zur Folge, dass nicht alle Kinder zur gleichen Zeit das Gleiche können müssen. Kinder werden mit ihren unterschiedlichen Voraussetzungen gesehen. Es werden ihnen daher individuelle Lernziele und Lernwege sowie individuelle Lernzeiten zugestanden. Dazu müssen Lehrpersonen die einzelnen Kinder beobachten, ihren individuellen Lernweg verstehen, sie beraten und ihr Lernen systematisch überprüfen.

## Beobachtung der Schülerinnen und Schüler

Gerade bei einem Schulanfänger oder einer Schulanfängerin ist es unerlässlich, die individuellen Lernvoraussetzungen und den persönlichen Lernstand zu erfassen. In einer umfassenden Beobachtung wird das gesamte pädagogische Umfeld mit einbezogen. Diese Beobachtungen bilden die Grundlage für die Ausarbeitung des personenbezogenen Lernplans.





# Alle Kinder leben und lernen in der einen Schule

## Integration im Schulalltag

Der Schuleintritt ist für jedes Kind ein besonderes Ereignis: ein Neubeginn verbunden mit Freude, Spannung, vielen Hoffnungen und Erwartungen, aber auch Unsicherheiten, Fragen und Ängsten. Es ist nicht leicht, Vertrautes zu verlassen, Sicherheiten aufzugeben und sich auf Unbekanntes einzulassen. Dies wird oft noch schwieriger, wenn das Kind aufgrund seiner physischen oder psychischen Entwicklung besondere individuelle Bedürfnisse hat. Aber es ist eine Chance für die Weiterentwicklung. Für Maria sind Buchstaben und Ziffern etwas Faszinierendes, sie kann bereits einige Wörter lesen und schreiben. Thomas kennt sich mit allen technischen Geräten sehr gut aus. Karin hat seit ihrer Geburt große Schwierigkeiten im motorischen Bereich, sie braucht bei vielen Alltagshandlungen Hilfe. Max kann sich verbal nicht ausdrücken und versteht oft nicht, was die anderen sagen. Diese Vielfalt an Begabungen, Stärken und Schwächen kann sich in Klassengemeinschaften zeigen und zum Reichtum werden. Alle Kinder besuchen die Schule in ihrem Wohnort, leben und lernen in der Gemeinschaft der Gleichaltrigen, werden gefördert und gefordert und in ihrem Entwicklungs- und Lernprozess unterstützt.

Im staatlichen Rahmengesetz 104/92 und in den entsprechenden Landesgesetzen sind die grundlegenden Rechte der Menschen mit Beeinträchtigung festgehalten und die Ziele der schulischen Integration klar definiert. Vielfältige Unterrichtsformen und Lernangebote ermöglichen jedem Kind, am schulischen und sozialen Leben teilzuhaben und Lernerfolge zu erzielen. Für Kinder mit Beeinträchtigung werden die Inhalte differenziert angeboten und individuelle Ziele angestrebt. Ausgehend von den Bedürfnissen, Stärken und Schwächen des Kindes werden entsprechende Maßnahmen ergriffen. Die Begleitung und Förderung erfolgt auf der Grundlage eines Individuellen Erziehungsplanes (IEP). Dieser Erziehungsplan entsteht durch die Zusammenarbeit von Lehrpersonen, Eltern, Fachkräften des Psychologischen Dienstes und des Dienstes für Physische Rehabilitation. Er wird regelmäßig überprüft und bei Bedarf überarbeitet.



**Kindgerechte Lösungen finden, den Neubeginn gut vorbereiten und sanft gestalten, bedeutet für Eltern:**

- frühzeitig an den Schuleintritt zu denken,
- bereits vor der Einschreibung mit der Leiterin und den Fachkräften des Kindergartens, den Fachkräften der Sanitätsdienste, anderen Fachleuten zu sprechen,
- die Direktorin, den Direktor der Schule über die Bedürfnisse des Kindes zu informieren,
- in Austausch mit der Schule zu treten,
- Formen und Möglichkeiten zu finden, um mit der Institution Schule vertraut zu werden.

**Der Kindergarten und die Schule**

- unterstützen und sorgen für den Erfahrungsaustausch zwischen Eltern, Fachkräften des Kindergartens und Lehrpersonen,
- erstellen den individuellen Entwicklungs- und Leistungsstand des Kindes im Funktionellen Entwicklungsprofil (FEP),
- streben Kontinuität für das Kind durch Austausch und gemeinsame Besprechungen an,
- leiten die Beseitigung eventueller architektonischer Barrieren in die Wege,
- schaffen die erforderlichen, spezifischen Einrichtungsgegenstände und Lernmaterialien an,
- beantragen die für notwendig erachteten personellen Ressourcen,
- klären, ob zur Bewältigung des Schulweges Beförderungsdienst oder Begleitsdienst erforderlich sind und beantragen gegebenenfalls diesen,
- planen besondere Initiativen und Projekte rechtzeitig.

Aus der Vielfalt der Schritte, die gesetzt werden sollen, wird die Notwendigkeit einer engen Kooperation aller Beteiligten ersichtlich. Eltern müssen die Mitarbeit suchen und in ihrer Elternrolle Kindergarten und Schule unterstützen. Sie kennen die Stärken und Bedürfnisse ihres Kindes am besten, ihre Informationen und Anregungen sind unentbehrliche Hilfen für die Fachkräfte des Kindergartens und für die Lehrpersonen der Schule, für Mitschülerinnen und Mitschüler und deren Eltern. Eltern müssen auch ihre Wünsche und Fragen zulassen und dürfen sich nicht scheuen diese anzusprechen.

In Klassengemeinschaften mit Kindern mit Beeinträchtigung erleben alle Kinder, wie unterschiedlich und vielfältig Fähigkeiten, Bedürfnisse und Seinsweisen sind und akzeptieren diese. Sie erfahren den Reichtum der Verschiedenheit, lernen im täglichen Umgang miteinander und voneinander. Und alle entdecken die Normalität des Anderen.



# Wir Eltern in der Schule

## Gemeinsam Schule gestalten

Wenn Kinder einschulen, schulen auch wir Eltern ein – doch ist es für uns bereits das zweite Mal, dass wir in die Schule kommen, haben wir doch selbst alle eine mehr oder weniger lange Schulkarriere hinter uns. So ist es ein sehr bewegender Augenblick, plötzlich das eigene Kind in der Rolle zu sehen, in der wir selbst noch vor gar nicht allzu langer Zeit waren.

Immer wieder werden wir Eltern an unsere eigene Schulzeit erinnert, mit all ihren Höhen und Tiefen, mit den Erfolgen und Schwierigkeiten, die wir erlebt haben. Dieses Wiedererleben der eigenen Schulzeit und das Begleiten des Kindes in dessen Schulzeit kann sich kompliziert gestalten, aber auch sehr bereichernd sein.

Ebenso spannend und bereichernd kann das Zusammenwirken von Schule und Elternhaus sein. Diesem wird in der Schule von heute ein viel größerer Wert beigemessen als früher. Deshalb zahlt es sich für uns Eltern aus, eine kleine Dosis Energie und Zeit auch darin zu „investieren“, uns unseren Platz in der Schule unseres Kindes zu suchen: denn es ist für alle Beteiligten (also die Lehrpersonen, für uns selbst und natürlich für das Kind) von Vorteil, wenn Schule und Elternhaus auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten.

Wie können wir Eltern uns in der heutigen Schulwelt zurecht finden, welche Hilfsmittel haben wir, an wen können wir uns wenden? Es ist sehr wichtig, dass wir Eltern uns zuallererst gut informieren, um über unsere Rechte und Pflichten Bescheid zu wissen.

Diese Information beginnt damit, dass wir, am besten zusammen mit unserem Kind, die „Schülerinnen- und Schülercharta“ durchlesen – das ist das Dokument, in dem die Rechte und Pflichten der Schülerinnen und Schüler aufgelistet sind. Auch das Schulprogramm und das Leitbild der Schule sollten uns bekannt sein – beide liegen in der Schule auf und beschreiben, wie sich die Schule unseres Kindes selbst definiert und welchen Platz sie der Zusammenarbeit mit den Eltern einräumt.

Natürlich werden wir der Einladung zu Elternabenden, Sprechtagen und Festen Folge leisten und den direkten Kontakt zu den Lehrpersonen immer wieder suchen, um auf dem Laufenden zu bleiben, was die Entwicklung unseres Kindes betrifft. Besonders ans Herz legen möchte ich Ihnen die persönlichen Sprechstunden der Lehrpersonen: jenseits der oft recht „stressigen“ Elternsprechtage bieten diese Sprechstunden eine echte Gelegenheit für ausführliche Gespräche.

Neben diesen Möglichkeiten ist aber in allen Schulen auch die Vertretung der Eltern in Gremien vorgesehen. Dort wird die Stimme der Eltern von gewählten Vertreterinnen und Vertretern eingebracht. Auf der Ebene der einzelnen Schule bzw. des Sprengels gibt es den Klassenrat, den Elternrat, den Schulrat und die Schlichtungskommission.



Es ist wichtig, dass alle Eltern Bescheid wissen über diese Gremien, in denen ehrenamtlich tätige Eltern sich für die schulischen Belange unserer Kinder engagieren. Nur wenn die Eltern über die Aufgaben der jeweiligen Gremien informiert sind, können sie die Tätigkeit der Vertreterinnen und Vertreter auch nutzen und würdigen. So sind etwa Fortbildungsveranstaltungen, die der Elternrat organisiert, wichtige Momente des Austausches und des gemeinsamen Lernens, die es sich zu besuchen lohnt.



Darüber hinaus gibt es noch die Vertretung der Eltern auf Landesebene: als Zusammenschluss der Eltern kann der Landesbeirat der Eltern (LBE) beschrieben werden, als oberstes Schulgremium gilt der Landesschulrat. Die Tagungen und Versammlungen des Landesbeirates der Eltern sind für alle Eltern offen und bieten eine weitere Plattform des Austausches, der Vernetzung und des Treffens. Oft schon haben wir festgestellt, wie lohnend es ist, den Blick über unsere eigene Schulrealität zu werfen, um neue Impulse zu erhalten und auch wieder neue Argumente zu erhalten, mit denen wir Entwicklungen in unserer Schule vorantreiben können.



Eltern, die „in die Schule kommen“, fangen ein neues Kapitel in ihrem Leben an. Ich lade Sie ein, es den Kindern gleichzutun: Gehen Sie mit viel Zuversicht auf das Neue zu und scheuen Sie sich nicht, Fragen zu stellen. Neugierig sein, fragen, ausprobieren ... so lernen unsere Kinder und so lernen auch wir Erwachsenen am schnellsten und einfachsten. Auch darin können wir Partner unserer Kinder sein. Partner der Kinder und Partner ihrer Schule.

Ich wünsche Ihrem Kind eine freudvolle erste und Ihnen selbst eine erfolgreiche „zweite“ Schulkarriere!

**Brigitte Foppa**, Vorsitzende des Landesbeirates der Eltern



# Zu Hause lernen

Nicht nur Hausaufgaben

---

## Kinder brauchen Zeit

Die meisten Kinder müssen sich erst an das neue Lernpensum in der Grundschule gewöhnen. Gelernt werden soll nach dem Rhythmus von Anspannung und Entspannung. Darum schaffen häufige Pausen, in denen Kinder spielen oder einfach nur trödeln können, einen Ausgleich zu den Lernphasen.

Das Kind braucht genügend Zeit für ausreichende Bewegung im Freien, wo es sich erholen und spielen kann – allein und mit anderen Kindern. Fernsehen und Computer sollten nicht die erste Wahl bei der Freizeitgestaltung sein.

Hausaufgaben geben den Eltern Gelegenheit, Einblicke in das schulische Lernen zu erhalten. Sie sollen aber keine Belastungsprobe für Eltern und Kinder darstellen.



### Tipps fürs Lernen zu Hause

- Nur so viel helfen wie nötig, nach dem Motto von Maria Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ Das Kind sollte die Aufgaben alleine bewältigen können. Wenn es dabei öfters Schwierigkeiten hat, ist ein Gespräch mit den Lehrpersonen erforderlich. Bleiben Sie während der Hausaufgabe in der Nähe des Kindes, um ihm bei Fragen behilflich sein zu können, aber nicht um ihm die Aufgaben abzunehmen.
- Das Kind sollte stets am selben Arbeitsplatz und möglichst zur gleichen Zeit arbeiten können.
- Finden Sie die tägliche Zeit heraus, in der Ihr Kind besonders leistungsfähig ist. Manche Kinder müssen nach dem Essen eine Pause machen, während andere ihre Hausaufgaben gleich im Anschluss an den Unterricht erledigen möchten.
- Störquellen wie Radio, Musik, Fernseher sind auszuschalten. Kleinere Geschwister sollen das Kind nicht ablenken können.
- Die Aufgaben dürfen nicht zu umfangreich sein. In der ersten Klasse sollte das Kind täglich maximal 30 Minuten dafür verwenden müssen. Sprechen Sie mit den Lehrpersonen, wenn das Kind täglich lange über den Aufgaben sitzen muss.
- Achten Sie auf die richtige Schreib- und Sitzhaltung und auf eine korrekte Haltung des Schreibstiftes.
- Begreifen heißt noch lange nicht behalten, daher sollte der Lernstoff geübt und oft wiederholt werden. Je mehr Sinne (Sehsinn, Tastsinn, Hörsinn, Bewegungssinn ...) beim Wiederholen angesprochen werden, umso nachhaltiger wird der Lernstoff im Gedächtnis verankert.
- Eine positive Rückmeldung nach Erledigung der Aufgabe stärkt das kindliche Selbstvertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit.



### Bitte nicht vergessen:

Das Lernen lernen erfordert Zeit fürs Üben, Wiederholen und Reflektieren. Eine ausgeglichene familiäre Atmosphäre mit vielen Gelegenheiten zum selbsttätigen, entdeckenden Handeln unterstützen diesen Prozess.

Wenn trotz Helfens und Förderns beim Kind Belastungserscheinungen durch die Schule auftreten, ist eine Aussprache mit den Lehrpersonen notwendig und eventuell auch der Gang zu Fachleuten geraten. Nehmen Sie die Bedürfnisse und Sorgen Ihres Kindes ernst, bleiben Sie aber möglichst gelassen und verunsichern Sie Ihr Kind nicht zusätzlich durch Ihre eigenen Ängste. Vorübergehende Schulprobleme kann jedes Kind bekommen, meist vergehen sie aber genauso schnell wie sie gekommen sind. Sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber, aber verstärken Sie das Verhalten nicht durch übertriebene Beachtung und überfordern Sie es nicht durch überhöhte Erwartungen.

# Hilfe und Beratung



## Deutsches Schulamt

39100 Bozen, Amba-Alagi-Straße 10  
www.schule.suedtirol.it

### Kindergarteninspektorat

**Inspektorin Dr. Christa Messner** – Tel. 0471 417650  
Christa.Messner@schule.suedtirol.it

### Schulinspektorat

**Inspektorin Dr. Eva Margherita Lanthaler** – Tel. 0471 417620/21  
Eva-Margherita.Lanthaler@schule.suedtirol.it  
**Inspektorin Dr. Ulrike Pircher Wegleiter** – Tel. 0471 417620/21  
Ulrike.Pircher@schule.suedtirol.it

## Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration, Schulberatung und Supervision

**Inspektorin Dr. Rosa Anna Ferdigg** – Tel. 0471 417660, Rosa.Ferdigg@schule.suedtirol.it  
**Stellvertreterin Dr. Veronika Pfeifer** – Tel. 0471 417660, Veronika.Pfeifer@schule.suedtirol.it

Integrations- und Schulberaterinnen und -berater bieten ihre Hilfe und Beratung für Kinder, Schülerinnen und Schüler mit Funktionsdiagnose, Eltern, Lehrpersonen, pädagogische Fachkräfte im Kindergarten, Behindertenbetreuerinnen und Behindertenbetreuer sowie Führungskräfte in Kindergarten und Schule. Zu den Angeboten der Integrations- und Schulberatung gehören die Beratung und Unterstützung bei pädagogisch-didaktischen Fragen, die Beratung und Unterstützung beim gemeinsamen Suchen von Problemlösungen, die Beratung und Unterstützung in Form von Einzel-, Team- oder Gruppengesprächen sowie Informationen zu rechtlichen Grundlagen, zu allgemeinen Fragen zur Integration und zur Fortbildung.

	Bezirk	Adresse	Telefon	Fax
<b>Bezirk Bozen</b>				
IB	Maria Luise Reckla	Bozen, Amba-Alagi-Straße 10	0471 417675	0471 417669
IB	Dr. Hannelore Winkler	Bozen, Amba-Alagi-Straße 10	0471 417676	0471 417669
SB	Dr. Anneliese Ebersperger	Bozen, Amba-Alagi-Straße 10	0471 417672	0471 417669
SB	Dr. Karin Pernstich Hell	Bozen, Amba-Alagi-Straße 10	0471 417674	0471 417669
<b>Bezirk Eisacktal – Wipptal</b>				
IB	Dr. Renate Heissl Deporta	Brixen/Milland, Vintlerstraße 34, Jakob Steiner-Haus	0472 251571	0472 251572
SB	Dr. Max Großrubatscher	Brixen/Milland, Vintlerstraße 34 Jakob Steiner-Haus	0472 801022	0472 251572
<b>Bezirk Pustertal</b>				
IB	Dr. Wolfgang Grüner	Bruneck, Rathausplatz. 10	0474 582350	0474 582359
SB	Dr. Hans Schwingshackl	Bruneck, Rathausplatz. 10	0474 582351	0474 582359
<b>Bezirk Burggrafenamt</b>				
IB	Dr. Brigitte Greif	Meran, Sandplatz 10	0473 252247	0473 252298
SB	Dr. Evelyn Matscher	Meran, Sandplatz 10	0473 252238	0473 252298
<b>Bezirk Vinschgau</b>				
IB	Dr. Ingrid Karlegger	Schlanders, Schlandersburg	0473 736110	0473 736119
SB	Dr. Renate Moser	Schlanders, Schlandersburg	0473 736112	0473 736119
<b>Supervision</b>				
	Christine Gasser	Bozen, Amba-Alagi-Straße 10	0471 417673	0471 417669

IB = Integrationsberater/in    SB = Schulberater/in

Die Beraterinnen und Berater der Gesundheitserziehung am Deutschen Schulamt bieten Begleitung und Beratung bei Initiativen zur Gesundheitsförderung in den Bereichen Kommunikation und Konfliktbewältigung, Haltung und Bewegung, Prävention (Sucht, Gewalt, Suizid, Missbrauch), Sexualerziehung, Ernährung und Gesundheit, Hygiene und Gesundheitsschutz, Unterstützung der Kooperation zwischen Kindergarten, Schule und Eltern, Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen.

Schulamt			Tel
Dr. Martin Holzner	Bozen, Schulamt	Amba-Alagi-Straße 10	0471 417670
<b>Bezirk Bozen</b>			
Dr. Brigitte Regele	Bozen, Schulamt	Amba-Alagi-Straße 10	0471 417671
<b>Bezirk Pustertal, Eisack- und Wipptal</b>			
Mag. Theodor Seeber	Bruneck	Rathausplatz 10	0474 582352
<b>Bezirk Burggrafenamt und Vinschgau</b>			
Annalies Tumpfer	Meran	Sandplatz 10	0473 252248



### Sanitätsbetriebe der Provinz Bozen

#### Psychologischer Dienst

Der Psychologische Dienst ist zuständig bei: Entwicklungsstörungen, Erziehungsproblemen, Beeinträchtigungen, Lernschwierigkeiten, Verhaltensproblemen, emotionalen Problemen (z.B. Angst, Depression, Lebenskrisen), psychosomatischen Störungen sowie psychologischen Problemen.

Kontaktadressen:		Tel	Fax
Sanitätsbetrieb <b>Bozen</b>	Galileo-Galilei-Straße 2	0471 270115	0471 281893
Sanitätsbetrieb <b>Meran</b>	Rossinistraße 1	0473 251000	0473 251095
Sanitätsbetrieb <b>Brixen</b>	Dantestraße 51, Krankenhaus	0472 813100	0472 813109
Sanitätsbetrieb <b>Bruneck</b>	Andreas-Hofer-Straße 25	0474 586220	0474 586221

#### Rehabilitationsdienst

Die Dienste für Kinderrehabilitation in den vier Sanitätsbetrieben der Provinz Bozen befassen sich mit der Diagnose und der Therapie von Kindern mit psychophysischen sowie mit Sinnesbeeinträchtigungen.

Kontaktadressen:		Tel	Fax
Sanitätsbetrieb <b>Bozen</b>	Fagenstraße 14	0471 909452	0471 909439
Sanitätsbetrieb <b>Bozen</b>	Logopädie, Guntschnastraße 54/B	0471 286180	0471 288220
Sanitätsbetrieb <b>Meran</b>	Rossinistraße 1	0473 251100	0473 251195
Sanitätsbetrieb <b>Brixen</b>	Dantestraße 51, Krankenhaus	0472 812840	0472 812849
Sanitätsbetrieb <b>Bruneck</b>	Kapuzinerplatz 3	0474 410022	0474 581302
<b>Dienst für Kinder- und Jugendneuropsychiatrie</b>			
Sanitätsbetrieb <b>Bozen</b>	Guntschnastraße 54/A	0471 466666	0471 466609

# Literatur für Eltern



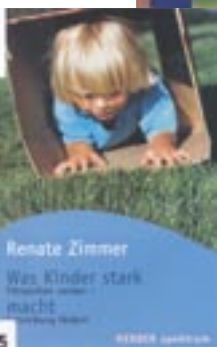
Wilfried Griebel, Renate Niesel

**Abschied vom Kindergarten – Start in die Schule**

Don Bosco-Verlag, 2002, 142 Seiten – 16,40 Euro

Etwas Neues beginnt – Kinder und Eltern kommen in die Schule.

Die beiden Autoren erläutern die Wachstumschancen, die mit dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule verbunden sind, und zeigen auf, wie Kinder und Eltern die neuen Anforderungen bewältigen.



Renate Zimmer

**Was Kinder stark macht. Fähigkeiten wecken – Entwicklung fördern**

Herder Spektrum-Verlag, 2001, 159 Seiten – 9,50 Euro

Renate Zimmer, Professorin an der Universität Bozen und Osnabrück zeigt, wie sich aus ganz alltäglichen Aktivitäten mit Kindern (im Kindergartenalter) Sinnes- und Bewegungsspiele machen lassen, die Kinder fördern: Vom Kuchenbacken bis zum Wäscheaufhängen wird Bewegungsgeschicklichkeit geübt, die Kindern Spaß macht und weiterhilft.



Hartmut von Henting

**Warum muss ich zur Schule gehen? – Eine Antwort an Tobias in Briefen**

Carl Hanser-Verlag, 2001, 102 Seiten – 17,65 Euro

„Warum muss ich eigentlich zur Schule gehen?“ fragt Tobias seinen Onkel, als er schon auf dem Bahnsteig steht und gerade in den Zug steigen will. Deshalb bekommt Tobias die Antwort in Briefen. Hartmut von Henting hat seine Gedanken über die Schule für Tobias zusammengefasst und erzählt ihm viele Geschichten – aus der eigenen Schulzeit, von ganz normalen und ganz besonderen Schulen, aus anderen Ländern und anderen Zeiten. Ein Buch für die Kinder, Eltern, Pädagogen und alle, die Sorgen mit der Schule haben.



Irmgard M. Burtscher

**Entdeckungsreise in die Welt – Eltern sind die ersten Lehrer**

Öbv&hpt-Verlags-GmbH, 2004, 120 Seiten – 13,70 Euro

Ein Kind kommt „auf die Welt“. Die Entdeckungsreise kann beginnen. Am besten mit Unterstützung der Eltern. Mit Eltern, die es spannend finden, noch einmal ganz von vorne anzufangen, diesmal in der Rolle der Reisebegleiter. Und die sich fragen: Wie geht es meinem Kind auf dieser Welt? Wie wirkt die Welt auf mein Kind? Was interessiert mein Kind an der Welt? Die Erziehungswissenschaftlerin Irmgard M. Burtscher beschreibt die ersten Lebensjahre des Kindes vor Schuleintritt, mit einem gelegentlichen Ausblick auf die anschließende Bildungszeit.



Donata Elschenbroich

**Weltwissen der Siebenjährigen – Wie Kinder die Welt entdecken können**

Antje Kunstmann-Verlag, 2001, 206 Seiten – 18,10 Euro

Was sollte ein Kind in seinen ersten sieben Jahren erlebt haben, können, wissen? Die „Weltwissen“-Recherche, die Donata Elschenbroich in diesem Buch vorstellt, entwirft einen neuen, offenen Bildungskanon für die frühen Jahre – als Anregung und Orientierung für Eltern und Erzieher, als Herausforderung für die Bildungspolitik.

**Netztips**

- [www.familienhandbuch.de](http://www.familienhandbuch.de)
- [www.vaeter.de](http://www.vaeter.de)
- [www.familie.de](http://www.familie.de)
- [www.starkeeltern-starkekinder.de](http://www.starkeeltern-starkekinder.de)
- [www.wissen-und-wachsen.de](http://www.wissen-und-wachsen.de)

# Denkschrift von deinem Kind

- Sei nicht inkonsequent. Dies verwirrt mich, sodass ich umso mehr versuche, wo ich kann, meinen Willen durchzusetzen.
- Falle nicht auf meine Herausforderungen herein, wenn ich Dinge sage und tue, nur um dich aufzuregen. Denn sonst werde ich versuchen, noch mehr solche „Siege“ zu erringen.
- Tue nichts für mich, was ich selber tun kann. Denn sonst bekomme ich das Gefühl, ein Baby zu sein, und ich könnte dich auch weiterhin in meine Dienste stellen.
- Versuche nicht, mein Benehmen noch während der Aufregung mit mir zu besprechen. Aus irgendwelchen Gründen ist mein Gehör zu dieser Zeit nicht sehr gut, und meine Mitarbeit ist sogar noch schlechter. Es ist in Ordnung, das Erforderliche zu unternehmen, aber lass uns erst später darüber reden.
- Gib mir nicht das Gefühl, dass meine Fehler Sünden seien. Ich muss lernen, Fehler zu machen ohne das Gefühl, dass ich nicht gut bin.
- Nörgle nicht. Wenn du es tust, muss ich mich davor schützen, indem ich taub erscheine.
- Vergiss nicht, dass ich gern Dinge ausprobiere. Ich lerne davon. Bitte gewöhne mich daran.
- Schütze mich nicht vor unangenehmen Folgen. Es ist nötig, dass ich aus Erfahrung lerne.
- Beachte meine kleinen Wehwehchen möglichst wenig. Wenn ich zuviel Aufmerksamkeit für sie bekomme, kann ich lernen, Vorteile in der Krankheit zu sehen.
- Glaube nicht, dass es unter deiner Würde ist, dich bei mir zu entschuldigen. Eine ehrliche Entschuldigung gibt mir ein überraschend warmes Gefühl für dich.
- Mach dir keine Sorgen, wenn du nicht allzu viel Zeit für mich hast. Es kommt darauf an, wie wir die Zeit, die du hast, miteinander verbringen.
- Denke daran, dass ich vom Beispiel mehr lerne als von der Kritik.



## Informationsschrift für Kindergarten und Schule in Südtirol

Sonderausgabe November 2006

**Herausgeber:** Deutsches Schulamt und Pädagogisches Institut  
für die deutsche Sprachgruppe

**Verantwortlicher Direktor:** Peter Höllrigl

**Redaktion:** Eva Margherita Lanthaler, Christa Messner, Helga Pircher,

**Autorinnen und Autoren:** Rita Gelmi, Marta Herbst Spöttl,  
Martin Holzner, Eva Margherita Lanthaler, Christa Messner,  
Paolo Morandi, Ruth Oberrauch, Helga Pircher, Maria Luise Reckla

**Fotos:** Archiv Deutsches Schulamt, Helga Pircher

**Zeichnungen:** Kindergartendirektion Meran, Grundschule Tschars

**Redaktionelle Leitung:** Servicestelle Öffentlichkeitsarbeit am Deutschen Schulamt,  
Herbert Taschler

**Anschrift und Sitz der Redaktion:** Deutsches Schulamt,  
Amba-Alagi-Straße 10, 39100 Bozen, Tel. 0471 417511, Fax 0471 417519,  
redaktioninfo@schule.suedtirol.it – www.schule.suedtirol.it

**Grafik und Satz:** Blauhaus, Bozen

**Druck:** Medus, Meran

Eingetragen beim Landesgericht Bozen unter Nr. 18 vom 26.09.2002,  
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, PH-neutralem Papier; 100% recyclebar.

